Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht. Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. AusgabeA 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Montag, den 2. Oktober 1939 — Nr. 230

Vor entscheidungsreichen Tagen

Reichstag tritt in dieser Woche zusammen / Rudolf Heß dankt den deutschen Frauen für alle Opfer und Mühen

Der Führer empfing die Oberbefehlshaber / Anerkennung der beispiellosen Tapferkeit unserer Truppen

Außenminister Graf Ciano beim Führer

In vier Wochen 78 französische und englische Flugzeuge abgeschossen / Will London den Krieg fortsetzen?

Berlin, 1. Oktober. Der königl. italienische Minister des Aeußeren, Graf Ciano, traf am Sonntagabend 17.35 Uhr zu seinem, auf Einladung der Reichsregierung erfolgenden, Besuch in Berlin ein. Graf Ciano, der Rom am Samstag um 18 Uhr mit Sonderzug verlassen hatte, war begleitet von dem Kabinettschef Gesandten Anfuso sowie den Herren Marchese Lanza d'Ajetta und Marchese Marieni.

Die italienischen Gäste wurden auf dem Anhalter Bahnhof von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßt. Außer dem kgl. italienischen Botschafter in Berlin, Attolico, waren Mitglieder der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP. sowie weitere führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht erschienen. Ferner waren die Mitglieder der kgl. italienischen Botschaft, namhafte Vertreter des Fascio und der italienischen Kolonie anwesend. Außerdem hatten sich der kgl. jugoslawische Gesandte in Berlin, Andric, und der slowakische Gesandte in Berlin, Cernak, eingefunden.

Nach der herzlichen Begrüßung schritt Außenminister Graf Ciano mit Reichsaußenminister v. Ribbentrop und Botschafter Attolico die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der SS-Leibstandarte Adolf Hitler ab. Anschließend begab sich der kgl. italienische Minister des Aeußeren, begleitet von Reichsministern des Auswärtigen von Ribbentrop in das Gästehaus der Reichsregierung, wo Graf Ciano von dem Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, empfangen wurde.

Die Bevölkerung Berlins, die in dichten Reihen die Anfahrtstraßen säumte, bereitete Graf Ciano einen spontan begeisterten Empfang.

Kurz nach seiner Ankunft begab sich Graf Ciano zu einer Unterredung mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ins Auswärtige Amt. Um 18.30 Uhr wurde der kgl. italienische Außenminister vom Führer in der neuen Reichskanzlei zu einer mehrstündigen Aussprache empfangen, die in Gegenwart des Reichsministers von Ribbentrop stattfand.

Am Abend gab Reichsaußenminister von Ribbentrop zu Ehren des italienischen Gastes ein Essen im kleinsten Kreise in seinem Haus in Dahlem.

*

Die Berliner Reise des Außenministers Graf Ciano und die Einberufung des Reichstages für die erste Oktoberwoche sind die außenpolitischen Hauptthemen der italienischen Sonntagspresse, die in diesem Zusammenhang betont, daß sich die kommende Woche als eine Woche von außerordentlicher Bedeutung, vielleicht als eine geschichtliche Woche für Europa, ankündige.

Die große Bedeutung des deutsch-russischen Freundschaftsabkommens wird von „Messagero" eingehend gewürdigt. Dabei werden die Manöver der Westdemokratien zurückgewiesen. „Das Abkommen stellt", so betont das Blatt, „das Scheitern des gegen Deutschland gerichteten Einkreisungsplanes dar. Eine Blockade, an der Rußland nicht teilnimmt, stellt nicht mehr den von den Einkreisern erhofften ‚eisernen Ring' dar." Englands und Frankreichs Versuch, Moskau vor ihren Karren zu spannen, hätten den Zweck verfolgt, Rußland zu einem aktiven antideutschen Element des Konfliktes zu machen und sei gewiß nicht dazu bestimmt gewesen, Sowjetrußland untätig den europäischen Grenzen fern zu halten. Damals habe man allerdings in einem russischen Eingreifen keine „Bedrohung der europäischen Kultur" gesehen. Wie könne man also heute hiervon im Ernst sprechen, daß Rußland ein Abkommen mit Deutschland schließe und nur, weil Rußland sich mit Deutschland verbünde? „Der deutsch-russische Pakt", so schließt das Blatt, „verlagert in stärkster Weise das Kräfteverhältnis zwischen den Kriegführenden, und zwar in bezug auf Waffen und Truppen, in bezug auf die Bevölkerungen, die produktiven Kräfte und die von der Natur gegebenen Hilfsmittel. Hier liege der Angelpunkt der neuen Situation und ihn müsse man beachten. Italiens vollkommen klare Haltung lasse keine Möglichkeit zu Zweideutigkeiten zu. Auch die Beziehungen zwischen Italien und Rußland seien und blieben absolut normal, das heißt, wirksam und tätig."

Lettlands Außenminister in Moskau

Riga, 2. Okt. Wie amtlich mitgeteilt wird, trat unter Leitung des Staatspräsidenten Ulmanis das lettische Ministerkabinett am Sonntagnachmittag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Nach einem Bericht des Außenministers über die am 28. Sept. abgeschlossenen Verträge zwischen der Sowjetunion und Estland und der Sowjetunion und Deutschland gelangte das Kabinett zu der Schlußfolgerung, daß diese Verträge so weitgehende Veränderungen in die politische Lage Osteuropas gebracht haben, daß auch Lettland sich zu einer Ueberprüfung seiner außenpolitischen Beziehungen veranlaßt sieht. In erster Linie müsse eine zusätzliche Klärung seiner Beziehungen zur Sowjetunion erzielt werden. Zu diesem Zweck beauftragte die Regierung den Außenminister Munters, sich am heutigen Montag nach Moskau zu begeben, um in unmittelbare Fühlung mit der Sowjetregierung zu treten.

Die Welt blickt nach der Krolloper

Der erste Großdeutsche Reichstag zum vierten Male einberufen

Berlin, 1. Oktober. DNB. teilt mit: Der Deutsche Reichstag wird in dieser Woche zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung einberufen.

*

✱ Es ist das vierte Mal seit der am 10. April 1938 erfolgten Reichstagswahl, daß seine Mitglieder zusammentreten werden, um eine Erklärung der Reichsregierung entgegenzunehmen. Die erste Sitzung am 30. Januar 1939 war der Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes — Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich — bis zum 10. Mai 1943 gewidmet. In dieser Sitzung, in der der Führer auch einen Rückblick auf die Ereignisse des Jahres 1938, das die Wiedervereinigung Oesterreichs und des Sudetenlandes mit dem Mutterland brachte, gab, betonte der Führer, daß das Reich seine militärische Rüstung aufs äußerste stärken müsse, um gegen die immer drohender werdende Haltung der Kriegshetzer vorbereitet zu sein. Am 28. April trat der Reichstag zum zweiten Male zusammen, und der Führer erteilte in einer denkwürdigen Rede dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt eine vernichtende Antwort auf dessen 21 Fragen. Weiter gab der Führer die Kündigung des deutsch-englischen Flottenvertrages, dessen Voraussetzungen aufgehört hatten zu bestehen, bekannt und erklärte gleichzeitig das deutsch-polnische Abkommen von 1934, das durch Polens Handlungsweise einseitig verletzt worden war, als nicht mehr bestehend an. Polen ließ die Warnung, die in dieser Kündigung lag, völlig unbeachtet, ja brachte sogar seine Truppen gegen Deutschland in Bewegung. Daraufhin berief der Führer den Reichstag zur dritten Sitzung am 1. September, in der er den Beschluß der Reichsregierung mitteilte, deutsche Truppen in Polen einmarschieren zu lassen, um der Unterdrückungspolitik der polnischen Regierung gegen das deutsche Volkstum ein Ende zu bereiten.

Nunmehr tritt der Reichstag, nach Ablauf hochdramatischer Wochen, die der deutschen Wehrmacht unvergängliche Lorbeeren brachten, zu einer neuen Sitzung zusammen, um wieder eine Erklärung der Reichsregierung entgegenzunehmen. Der Abschluß des polnischen Feldzuges und die jetzt beschlossene enge Zusammenarbeit Deutschlands und Rußlands zur Wiederherstellung des Friedens werden dieser Reichstagssitzung eine außergewöhnliche, weltgeschichtliche Bedeutung geben.

Wieder 14 Feind-Flugzeuge abgeschossen

OKW meldet: Die Uebergabe von Warschau geht planmäßig vor sich

Berlin, 1. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten geht die Uebergabe von Warschau und Modlin planmäßig vor sich.

Im Westen war das feindliche Artilleriefeuer in der Gegend von Saarbrücken stärker. Sonst keine nennenswerte Kampftätigkeit. Im Westen wurden zwei französische und zehn britische Flugzeuge, über der Nordsee zwei britische Kampfflugzeuge zum Absturz gebracht. — Wir verloren zwei Flugzeuge.

*

✱ Der Lagebericht des Oberkommandos der Wehrmacht gab — wie wir auf Seite 3 berichten — am Samstag erstmals die Gesamtzahl der im ersten Kriegsmonat von unserer Luftwaffe und Flakabwehr abgeschossenen feindlichen Flugzeuge bekannt. Darnach haben die Engländer seit dem 3. September 27, die Franzosen 37 Flugzeuge eingebüßt. Nach der heutigen Bekanntgabe des OKW. sind diese Zahlen bereits wieder überholt. Rechnet man die neuesten, im Westen und über der Nordsee erzielten Abschüsse dazu, dann steigen die Verluste der britischen Luftflotte sowohl, wie die der französischen auf die gleiche Summe von je 39 Maschinen, d. h. mit anderen Worten — die beiden demokratischen Westmächte haben in knapp vier Wochen insgesamt 78 Flugzeuge verloren! Fürwahr, ein stolzer Erfolg unserer Luftwaffe und eine ernste Warnung für alle, die auch jetzt, nach der deutsch-russischen Friedensvereinbarung von „ihrem" Krieg nicht lassen möchten.

Generalfeldmarschall von Mackensen beging gestern sein 70jähriges Dienstjubiläum; der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, sprach ihm die Glückwünsche des Heeres aus.

Schlag auf Schlag

Lagebericht unserer Berliner Schriftleitung

Die deutsche Diplomatie kennt kein langes Zögern, kein zeitraubendes Beraten und Verhandeln. Sie steuerte mit der ihr eigenen Dynamik geradlienig auf die angestrebten Ziele zu, ohne Umschweife. Vergangenen Freitag erst brachte der Reichsaußenminister die Moskauer Abkommen mit nach Hause, die an erster Stelle eine gemeinsame deutsch-russische Friedensoffensive vorsehen. Unmittelbar im Anschluß an die Berichterstattung Ribbentrops in der Reichskanzlei erging die Einladung der Reichsregierung zu einem Besuch des Grafen Ciano in Berlin. Gleichzeitig wurde die Welt von der Einberufung des Deutschen Reichstages für diese Woche in Kenntnis gesetzt. Bereits am gestrigen Sonntag traf der Außenminister des befreundeten und verbündeten Italien in der Reichshauptstadt ein, begrüßt von dem Jubel der zahlreich versammelten Berliner.

Beklommen verfolgen die westlichen Politiker dieses atemberaubende Tempo. Schlag auf Schlag, Zug um Zug trifft die deutsche Führung ihre Entscheidung. Während die Gegner noch über die eine Sensation beratschlagen, und nach der wirksamsten Abwehr suchen, trifft sie bereits eine neue Ueberraschung aus Berlin. Mit der gleichen Unbeirrbarkeit wie auf den Schlachtfeldern Polens betreibt Deutschland auf diplomatischem Gebiet eine Politik, die unsere Feinde in rein hoffnungslose Defensive zwingt, ihre Gegenaktionen noch im Ansatz zerstört und ihnen kein Verharren auf günstigen Verteidigungspositionen gestattet.

Der Zweck des Ciano-Besuches in Berlin kann keinem Zweifel unterliegen, wenn man sich die Rolle vergegenwärtigt, die der italienische Regierungschef in den Krisentagen vor Ausbruch des Polenfeldzuges übernommen hat. Immer wieder hat der Duce durch eine Vermittlung versucht, Europa den von England begonnenen sinnlosen Krieg zu ersparen. Trotz aller Widerstände, die er bei diesem selbstlosen Bemühen von englischer Seite erfahren mußte, setzt Mussolini die Friedensbestrebungen fort. Sein Vermittlungsvorschlag in zwölfter Stunde wurde von den Kreisen um Churchill sabotiert, während Frankreich seine Bereitschaft erklärt hatte, den italienischen Vorschlag anzunehmen. Selbst als die Auseinandersetzungen schon im Gange waren, erhob der Duce noch einmal seine Stimme und mahnte die Demokratien, von diesem sinn- und zwecklosen Kriege Abstand zu nehmen. Er wies insbesondere dabei auf den Zwiespalt in der Haltung der Westmächte hin, die Deutschland offiziell wegen der Auseinandersetzung mit Polen den Krieg erklärten, das russische Vorgehen aber hingegen protestlos zur Kenntnis nahmen. Die Sätze, daß man sich davor hüten soll, zerstörte Illusionen wieder aufzubauen, haben ein nachhaltiges Echo ausgelöst.

Der unbestreitbare Friedenswille des Duce hat selbst in den Demokratien Anerkennung gefunden. Italien hat bislang eine Haltung bewahrt, die seiner Führung das Zeugnis höchster staatsmännischer Besonnenheit und Einsicht ausstellt. Gleichlaufend mit den Friedensbemühungen ist Italien mit zielklarer Folgerichtigkeit daran gegangen, sich gegen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ueberraschungen jeder Art zu sichern und seine militärische Stärke weiterhin auf den Stand zu bringen, den der Ernst der Stunde erfordert. Das ganze italienische Volk hat, wie es in den Berichten der Blätter hieß, mit Bewunderung den gigantischen Siegeszug des deutschen Heeres in Polen verfolgt. Die scharfe Klinge, die der Achsenpartner schlug, bestätigte die in Italien vorhandene Ueberzeugung von der gewaltigen Wirksamkeit der deutschen Waffen.

Eine im höchsten Maße dumme und verlogene Agitation wollte inzwischen glauben machen, Italien sei von den „russischen Extravaganzen" Deutschlands bestürzt und treffe Anstalten, sich allmählich von Berlin abzukehren. Allein die Tatsache der Ciano-Reise nach der Reichshauptstadt widerlegt aufs beweiskräftigste diese inhaltlose Behauptung.

Für Rom kamen die Moskauer Abschlüsse keineswegs überraschend, was sich schon aus der Moskauer Begegnung zwischen Ribbentrop und dem italienischen Botschafter in der Sowjetunion zeigte. Gerade in Italien ist eine starkes Verständnis für die weitreichende Bedeutung der deutsch-russischen Zusammenarbeit vorhanden und man empfindet es als absurd, davon zu sprechen, daß diese Vereinbarungen, die zwischen Berlin und Rom herrschende Allianz hinfällig machen sollten. Italien wird, das vergißt man in den demokratischen Kriegszirkeln, bei der Neuordnung in Europa keineswegs beiseite stehen. Es hat diesen Willen in aller Oeffentlichkeit zu wiederholten Malen bekundet.

Wir stehen am Beginn einer entscheidungsreichen Woche, die von ausschlaggebender Bedeutung für die ernste Entwicklung in Europa sein wird. Die angekündigte Friedensinitiative Deutschlands und Sowjetrußlands wird ungesäumt aufgenommen. Die westlichen Kabinette werden in wenigen Tagen sehr genaue Vorschläge vorfinden, die unser und Rußlands letztes Wort darstellen. Mit allen Zeichen gespanntester Erwartung blickt die Welt nach der Kroll-Oper. K. Gr.

Fortdauer von Versailles – ein Unsinn!

Belgisches Friedensmanifest gegen England

Brüssel, 1. Oktober. Namhafte belgische Journalisten, darunter Publizisten, die keineswegs als Freunde Deutschlands gelten, veröffentlichen ein Manifest, in dem die Beendigung des Kriegszustandes in Europa gefordert wird. Sie erklären u. a., daß der Krieg in erster Linie ein Kampf des britischen Imperialismus sei und daß Polen für England nur einen Vorwand darstelle. Die Fortsetzung des Krieges würde zur allgemeinen Zerstörung und Vernichtung aller Werte führen. Niemand würde Vorteile daraus ziehen. Für Frankreich würde der Krieg die Zerstörung der Volkskraft auf 100 Jahre hinaus bedeuten. Versuche Englands und Frankreichs, das nationalsozialistische Regime in Deutschland zu beseitigen, seien aussichtslos. Deutschland könne sich, ebenso wie England und Frankreich, ein Regime nach eigenem Belieben zulegen. Es heißt in dem Manifest dann weiter, daß es Unsinn wäre, die Versailler Bestimmungen aufrecht erhalten zu wollen, wenn man nicht mehr die Machtmittel dazu habe. Die deutsche Vorherrschaft in Mittel- und Osteuropa bedeute für Westeuropa keine unmittelbare Gefahr.

Faschistische Miliz ins Heer eingegliedert

Rom, 1. Oktober. Mussolini hielt am Samstag im Palazzo Venezia einen Appell der Politischen Leiter von Genua ab. Dabei behandelte er in einer kurzen Ansprache die gegenwärtigen Aufgaben der Faschistischen Partei und der Miliz. Die Partei sei der Träger der Revolution das Rückgrat des Regimes und die Triebfeder der politischen wie jeder nationalen Tätigkeit. Die Miliz bleibe nach wie vor die bewaffnete Schutztruppe der Revolution. Ihre 142 Bataillone seien von jetzt ab dem Heer als organisatorischer Teil eingegliedert und sie würden fortfahren, die Bande brüderlicher Kameradschaft zwischen diesen beiden Wehrkräften immer enger zu gestalten. Der Appell schloß mit einer eindrucksvollen Treuekundgebung für den Duce.

Wirtschaftsverhandlungen mit Bukarest

Weitere Ausdehnung der Handelsbeziehungen

Berlin, 1. Oktober. Die im deutsch-rumänischen Handels- und Schiffahrtsvertrag vorgesehenen alljährlichen Regierungsausschuß-Verhandlungen, die seit Mitte September in Bukarest stattfanden, wurden jetzt abgeschlossen. Sie bezweckten eine Regelung der Einzelheiten des beiderseitigen Warenaustausches für die Zeit vom 1. Oktober 1939 bis 30. September 1940. Dabei konnte festgestellt werden, daß der deutsch-rumänische Handel im vergangenen Vertragsjahr eine zufriedenstellende Aufwärtsentwicklung aufwies und neue Möglichkeiten erschließt. Er wird auch im kommenden Jahr eine weitere Ausdehnung erfahren, wobei der beiderseitige Warenaustausch im wesentlichen die gleiche Struktur wie bisher aufweisen wird. Der rumänische Handel mit dem Protektorat Böhmen und Mähren wird für das kommende Vertragsjahr ebenfalls nach besonderem Plan abgewickelt werden.

Englands Luftschutz wird sabotiert

Irisch-Republikanische Armee am Werk

Amsterdam, 1. Oktober. Die wegen ihrer Bombenattentate von den Engländern so gefürchtete Irische Republikanische Armee hat, wie der „Daily Herald" berichtet, nunmehr ihren Kampf gegen England in einer anderen Form wieder aufgenommen. Wie das Blatt meldet, sei die IRA jetzt dazu übergegangen, Bekanntmachungen der örtlichen Luftschutzorganisationen von den Anschlagsäulen zu entfernen. Mitglieder der IRA zerstörten auch die Lichtleitungen in den Luftschutzkellern und versuchten, ganz allgemein der zivilen Verteidigung Großbritanniens entgegenzuwirken.

Wir sind stolz auf euch, deutsche Frauen!

Der Stellvertreter des Führers sprach am gestrigen Erntedanktag in der „Stunde der deutschen Mutter"

Berlin, 1. Oktober. Den ergreifenden Höhepunkt der Sendungen des Großdeutschen Rundfunks am Erntedanktag bildete Sonntagmittag die „Stunde der deutschen Mutter", in der der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß eine von tiefem Ethos erfüllte Ansprache an die deutschen Mütter richtete. Zu Hunderttausenden hörten im großen Deutschen Reich die Mütter, die sich in allen Städten und Dörfern zur feierlichen Ueberreichung des Ehrenkreuzes, das ihnen der Führer verlieh, in den Versammlungsräumen zusammengefunden hatten und darüber hinaus alle deutschen Frauen und Mütter an den Lautsprechern. Ihnen allen gab seine Rede Kraft und Zuversicht.

Rudolf Heß führte u. a. aus: Am Ende des großen Feldzuges im Osten gedenkt Eurer heute das deutsche Volk. Es gedenkt Eurer im Zeichen eines Sieges, der von entscheidender Bedeutung ist für die Zukunft unseres Reiches. Eines Sieges, der zugleich der Ausgangspunkt ist für eine grundlegend neue Entwicklung in Europa. Uns erfüllt unendlicher Stolz auf unser Volk, das diesen Kampf bestand an der Front, in der Heimat und in der Fremde.

Wir sind stolz auf Euch, deutsche Frauen und Mütter, die Ihr im ersten Feldzug des nationalsozialistischen Deutschlands Euch wert gezeigt habt Euern Männern und Brüdern im Kampf. Ihr habt in der Heimat und als Deutsche im Auslande würdig Euer Los getragen. In den Ehrenkreuzen, mit denen heute erneut kinderreiche Mütter in allen Gauen des Reiches ausgezeichnet werden — in diesen Ehrenkreuzen wird der Dank an alle Frauen abgestattet, die an ihrem Platze ihrem Volke dienen.

Der Dank gilt zuerst den Müttern, die ihre Kinder Deutschland gaben. Sie schenkten damit dem Reich die Grundlage seines Seins und seiner Größe. Nie soll vergessen werden, daß die Mütter mit jedem Kind nicht nur Schmerzen auf sich nehmen, sondern ihr Leben einsetzen im Dienst an Volk und Nation. Wir wissen, wie schwer es wiederum für eine Unzahl von Müttern der im Felde stehenden Söhne, für eine Unzahl junger Frauen der im Felde stehenden Männer ist, ihr Liebstes der Gefahr ausgesetzt zu sehen. Wir wissen, wie sie um sie bangen. Wir wissen aber auch, daß sie bei aller Sorge als deutsche Mütter und deutsche Frauen stolz sind auf die Söhne und Männer, die angetreten sind zum Schutze der Nation — viele darunter angetreten zum zweiten Male als die unbesiegten Feldgrauen der Front des Weltkrieges. Ihr Sieg hat Hunderttausende von Deutschen im ehemaligen Polen gerettet. Hunderttausende von Müttern können nach langen Jahren wieder ohne Angst um ihre Kinder und Männer in die Zukunft schauen. Und wir gedenken mit tiefer Anteilnahme unserer volksdeutschen Frauen und Mütter, von denen viele so schreckliches und fürchterliches Leid gesehen und ertragen haben.

So schwer das Opfer für die einzelnen Angehörigen ist: Immer wieder wollen wir uns glücklich und dankbar vor Augen halten: Die Zahl der Gefallenen, Verwundeten und Vermißten im Kriege gegen Polen ist gering im Vergleich zum Erfolg. Denn es war doch ein Millionen-Heer, das von England ausersehen war, in Deutschland mordend und sengend einzufallen — wie es drüben mordete und sengte — und dieses Millionen-Heer wurde vernichtet. Es wurde vernichtet mit geringeren Opfern als manch ein einziger Tag im Weltkriege forderte. Noch niemals in der Weltgeschichte wurde ein solch unermeßlicher Erfolg errungen mit so wenigen Opfern!

Deutsche Mütter, vergeßt es nie: Der Wille und die Energie des Führers waren es, die vielen Zehntausenden Eurer Söhne Leben und Gesundheit erhalten haben.

Der Führer wußte, warum er seine ganze Willenskraft daran gab, in kürzester Frist die stärkste Wehrmacht der Welt entstehen zu lassen. Er wußte, daß die gleichen Kräfte, die gegen uns ringsum den Erdball aufhetzten, keine Ruhe geben würden, bis sie endlich den Krieg gegen uns entfacht hätten. Der Krieg wurde zur Wirklichkeit. Aber die Hetzer haben sich in einem verrechnet: Dieser Krieg führt nicht zur Niederlage des neuen Deutschlands, sondern zur endgültigen Sicherung seines Lebens. Viele Milliarden — das hat der Führer uns gesagt — sind aufgewendet worden, um dem deutschen Soldaten die besten Waffen in die Hand zu geben und damit zugleich soweit wie nur möglich ihn selbst zu schonen. Nach den wenigen Wochen des Kampfes im Osten schon haben diese Milliarden in ungezählten deutschen Menschenleben, die der Nation erhalten blieben, ihren Lohn gefunden.

Wir wissen freilich, daß die Tatsache der so geringen deutschen Verluste im polnischen Feldzug den Schmerz derjenigen nicht vermindert, denen das Schicksal den Blutzoll abgefordert hat. Manche Mutter, die jetzt das Ehrenzeichen erhält, trauert seit kurzem um den Tod des Sohnes im Felde. Manche Mutter, die heute das Ehrenzeichen bekommt, verlor sogar mehrere Söhne im Weltkrieg. Und manch eine andere Mutter hat im Weltkrieg ihren Mann verloren, hat die Kinder ohne den Vater großgezogen und jetzt wiederum Söhne hingegeben für ihr Volk. Diesen Müttern verleiht Deutschland mit besonderer Ehrerbietung das Ehrenzeichen der Mutter.

Deutsche Frauen! Ihr habt Euer gewohntes Leben vielfach aufgeben müssen. Ihr arbeitet noch mehr als früher. Ihr müßt Euch auf vielen Gebieten einschränken. Ihr steht zum Teil auf gefahrvollen Posten. Und ihr habt auch die Lebenshaltung Eurer Kinder eingeschränkt. Denkt stets daran, daß dies alles der Führer von Euch verlangen muß, um Euer Leben und das Leben Eures Volkes zu sichern. Ihr wißt: England wird sein Ziel, das deutsche Volk durch den Hunger seiner Kinder und die Not und Entbehrungen seiner Frauen auf die Knie zu zwingen, niemals erreichen. Die Entscheidungen, die Deutschlands Soldaten erkämpfen, sind Entscheidungen für Euer ferneres Leben. Ebenso jedoch ist Eure Haltung in der Heimat mitentscheidend für Geist und Tatkraft der deutschen Soldaten. Und Ihr habt vorbildliche Haltung gezeigt. Ihr habt Euren Männern und Euren Söhnen, Euren Brüdern und Euren Vätern an der Front keine Sorgen aufgeladen. Ihr habt sie des Schönsten teilhaftig werden lassen, was Ihr für sie empfindet, Euren Stolz und Eure Liebe.

Das Mutterkreuz, das auf Befehl des Führers Euch heute gegeben wird, ist das Ehrenzeichen der Heimatfront der deutschen Frauen.

Der Führer ist es gewesen, der darauf drang und der es erreichte, daß in den wenigen zur Verfügung stehenden Jahren trotz aller Schwierigkeiten immer neue Divisionen ausgebildet und bereitgestellt wurden. Divisionen, die nun den Einsatz im großen ermöglichten, die jeden Widerstand brechen konnten und die den Gegner immer wieder einzukreisen vermochten. Der Führer ist es insbesondere gewesen, der die so weitgehende Mechanisierung der deutschen Wehrmacht durchsetzte, der immer mehr Panzertruppen zu schaffen befahl. Er war es, der einem scheinbaren „unmöglich" immer wieder ein eisernes „es muß!" entgegensetzte. Und sein Wille war es, der die Bunker im Westen entstehen ließ. So führte dieser Feldzug nicht, wie viele draußen hofften, zu einem neuen furchtbaren Aderlaß der deutschen Nation.

Diesem Reich gehört das Leben, das Ihr, deutsche Mütter, uns gabt. Ihm und dem Führer, der es uns geschaffen. Dem Führer, dessen Kampf dem Ziele gilt: Gesicherter Friede einer großen Nation. Gesicherter Friede auch für Euch, deutsche Frauen und für Eure Kinder.

Nach weniger als einem Monat Krieg ist dieses Ziel des Führers im Osten errungen. Friede liegt über den Schlachtfeldern der letzten Wochen. An unserer Ostgrenze wird, soweit unser Blick in die Zukunft reicht, kein blutiges Ringen mehr sein. Der Führer hat Sorge getragen, daß der Friede dort nicht wieder ruchlos gebrochen werden kann. Mit dem großen östlichen Nachbarn gemeinsam wird dort aufgebaut — werden die Reichtümer der Natur den Völkern nutzbar gemacht.

Wenn nächster Tage die Fahnen über den deutschen Landen wehen, wenn die Glocken dröhnen zum Sieg, dann dürft Ihr, deutsche Mütter, die Ihr Kinder geboren, die mitkämpften an der Front draußen oder an der Front herinnen — dann dürft ihr stolz sagen, diese Fahnen flattern auch für uns, diese Glocken läuten auch für uns. Denn Ihr habt beigetragen zum Siege.

Stolz und glücklich wollen wir den Sieg feiern. Stolz und glücklich wollen wir des Führers gedenken und wir wollen zutreffst Gott danken, daß er unseren gerechten Kampf gesegnet hat, daß er mit uns war und unserem ewigen Deutschland.

Spiel der Kriegshetzer schmählich gescheitert

Nur Friedensschluß kann Westmächte vor Schlimmerem bewahren

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

hl. Berlin, 1. Oktober. Die Weltpresse steht weiterhin ganz im Banne des deutsch-sowjetrussischen Freundschaftsvertrages. Das Blatt der Sowjetarmee betont, daß dieses Vertragswerk vom ganzen Sowjetvolk und insbesondere von der Armee mit größter Befriedigung begrüßt wird, es bildet einen neuen Abschnitt in der Geschichte Europas und der Welt. Von der ganzen Sowjetpresse wird das Abkommen stark herausgestellt, es wird als das solide Fundament eines lang dauernden Friedens bezeichnet und das schmähliche Fiasko der Kriegshetzer scharf kritisiert. Jede Einmischung dritter Staaten im Osten sei jetzt ausgeschlossen. Die Regierungen Englands und Frankreichs tragen allein die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges.

Auch die finnische Presse ist der Auffassung, daß nur der Friedensschluß die Westmächte vor etwas Schlimmerem bewahren könne, zumal Englands Hoffnungen auf seinen „Wirtschaftskrieg" sinnlos geworden seien. Die spanische Presse bezeichnet Englands Aussichten als trübe und rühmt von Deutschland und Rußland daß diese beiden größten Staaten Europas der Welt den Frieden schenken. Die „Libre Belgique" in Brüssel bezeichnet die Bilanz auf allen Wegen für Deutschland als günstig: man müßte blind sein, um das zu bestreiten. Die kommunistische „Voice du peuple" glaubt daß dank der Mithilfe der Sowjetunion jetzt sofort dem Krieg und den Leiden, die er mit sich bringen würde, ein Ende gesetzt werden. Von England und Frankreich hänge jetzt die Entscheidung über Krieg oder Frieden ab. Ein anderes belgisches Blatt spricht die Vermutung aus, daß Hitler möglicherweise sich die Schaffung eines polnischen Pufferstaates noch vorbehalte. Das alteingesessene holländische Blatt „Oprechte Haarlemsche Courant" schreibt: Das Verhältnis Deutschlands und Rußlands zum Westen sei 3:1 das beziehe sich nicht nur auf Einwohner, sondern auch auf Soldaten, Kriegsmittel und wirtschaftliche Hilfsmittel. Im Falle der Ablehnung drohe den Westmächten eine neue Blockbildung mit Rußland, Deutschland, Italien und Japan. Nur der Friede bewahre die Westmächte vor Niederlage und Untergang. Die schwedischen Zeitungen erklären, der Vertrag verändere die Machtpositionen in der Welt so radikal, daß man in der Geschichte vergeblich ein Gegenstück dazu suche. Wenn man in Frankreich, so erklärt die „Stockholms Tidningen", bedenklich sei angesichts der möglichen Auswirkungen eines Krieges, so nehme unter Umständen England eine andere Haltung ein.

Das Blatt „Novosti" in Agram betont, die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rußland habe klare und im voraus bestimmte Ziele und sei nicht eine bloße Folge gegenseitigen diplomatischen Paktifizierens. Der militärische Mitarbeiter des „Hrvatski Dnevnik" in Agram meint, daß die energische Aktion Deutschlands und Rußlands eine neue militär-politische Lage geschaffen habe.

Die „New York Times" schreibt nach kräftigen Schimpfkanonaden an die Adresse der Sieger in Berlin und Moskau, es habe sich die Lage zweifellos zum Schlechteren für London verändert. Die „New York Daily News" schlägt vor, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen werde, der Leben, Material und die Kriegskassen schonen und möglicherweise den Frieden herbeiführen würde. Chamberlain solle eindeutig die „Kriegsziele" der Alliierten darlegen, denn sein angekündiger Krieg „bis zur Vernichtung Hitlers" sei ein so großer Bissen, daß England und Frankreich sich damit selbst vernichten würden. Ein mexikanisches Blatt spricht vom „selbstmörderischen Wahnsinn" der Westmächte, es redet dabei Frankreich ins Gewissen, hat aber für England nur beißende Ironie übrig.

In japanischen Zeitungen heißt es u. a.: Die Ereignisse zeigten, daß es für jede Nation gefährlich sei, sich auf andere noch so starke Mächte zu verlassen. Noch unvernünftiger sei es, gegen starke Nachbarn zu kämpfen. Das Schicksal Polens sei eine gute Lehre für China. Der britische Dünkel werde angesichts der Lage in Europa gezwungen werden, seine Haltung gegenüber Japan zu ändern. — Die Pariser und Londoner Hetzpresse schließlich befinden sich nach wie vor in einer bösen Klemme und ist auf der vergeblichen Suche nach kriegsverlängernden Argumenten.

Dr. Ley vor 8000 Werftarbeitern

Unser Kampf gegen die englische Plutokratie

Danzig, 1. Oktober. Auf der Schichauwerft fand am Samstagmittag eine Großkundgebung statt, in deren Rahmen Reichsleiter Dr. Ley zu den Gefolgschaften der Schichauwerft und gleichzeitig auch der Danziger Werft sprach. An der Veranstaltung nahmen neben dem aus Moskau zurückgekehrten Gauleiter Forster und dessen Mitarbeitern zahlreiche Vertreter der Wehrmacht und der SS-Heimwehr Danzig teil. Weit über 8000 Arbeiter der beiden Werften, von denen die Danziger Werft erst in diesen Tagen aus ihrer internationalen Verstrickung von einer rein deutschen Direktion übernommen worden ist, hatten sich längs den Docks der Schichauwerft unter freiem Himmel versammelt. Er führte aus: „Ihr alle wißt wohl am besten, daß unser Leben Kampf bedeutet, denn ihr alle habt ja gerade hier in Danzig härtesten Kampf für euer Volkstum erlebt. Gerade ihr Arbeiter habt in vorbildlicher Weise für die deutsche Sache euren Mann gestanden, und der Führer hat euch in diesen Tagen bei seiner Anwesenheit in Danzig Dank und Anerkennung ausgesprochen. Ihr wißt, meine deutschen Arbeiter, daß ihr den deutschen Sozialismus gegen die englische Plutokratie zu verteidigen habt und ihr wißt auch, daß man uns auch die vom Führer erkämpften sozialpolitischen Errungenschaften mißgönnt!"

Parlez-moi d'amour

✱ Dieses wohl den meisten unserer Leser bekannte französische Liedchen erklang gestern abend zum Erstaunen aller Zuhörer beim Wunsch-Konzert unserer Truppen im deutschen Rundfunk. Noch größer aber war das Erstaunen, als der Sprecher den Grund für die Wahl eines französischen Liedes jetzt in Kriegszeiten bekanntgab. Es war nämlich nicht von unseren Feldgrauen verlangt worden, sondern von — Poilus, nicht von Gefangenen, sondern von französischen Offizieren und Soldaten, die in einem Bunker der Maginotlinie vom „Caffard", von der Langeweile einer ruhigen Front, geplagt sind. Die Bunkerbesatzung hatte jedenfalls, da die Franzosen gern die deutschen Sender abhören, von dem angekündigten militärischen Wunschkonzert vernommen. Da diese Poilus nicht so verbohrt sind wie ihre politische Führung und von deutscher Kameradschaftlichkeit eine bessere Meinung haben, richteten sie über die Schweiz die Bitte an die deutsche Sendeleitung, das Lied in das Konzert einzuschließen, wobei sie ganz richtig annahmen, daß ihr Wunsch Erfüllung finden werde.

Es wäre nun grundfalsch, diese Soldaten für „Defaitisten", für schlechte Franzosen zu halten. Vaterlandsliebe ist der Grundzug des französischen Nationalcharakters. Vaterlandsliebe ist mit seinem tiefsten Wesen sozusagen leibhaft verbunden, es ist der Patriotismus der Scholle, unausrottbar und unbestechlich. Dem Vaterland bringt der Franzose alle Opfer, mit einer wortlosen Selbstverständlichkeit. Richtlinie und Korrektur dieser fanatischen Vaterlandsliebe ist das Gefühl des Rechts, untrennbar mit dem Patriotismus des Franzosen verbunden. Bei der Verteidigung des eigenen Bodens stellt man sich diese Frage natürlich nicht: hier ist das gute Recht selbstverständlich, wie immer die Umstände im Einzelnen liegen mögen. Anders jedoch ist die Lage, wenn die Existenz des Vaterlandes nicht direkt berührt erscheint. Das Verhalten der oben erwähnten Bunkerbesatzung wird nur verständlich, wenn man die Politik der heutigen französischen Regierung von dieser Warte aus betrachtet. Diese Soldaten, wie die große Masse der Franzosen, haben eben nicht das Gefühl, eine gerechte Sache zu verteidigen: sie fühlen instinktiv, daß es nicht um ihr Vaterland geht, sondern um die egoistischen Empire-Interessen Großbritanniens!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwarzer Tag für Englands Luftflotte

OKW meldet: Erfolgreicher Handelskrieg der Zerstörer und Torpedoboote

Berlin, 30. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten haben sich nach der Kapitulation von Modlin auch die im Brückenkopf von Modlin südlich der Weichsel befindlichen 269 Offiziere und etwa 5000 Mann ergeben. 58 Geschütze 183 Maschinengewehre und zahlreiches anderes Kriegsgerät wurde erbeutet.

Im Westen an verschiedenen Stellen etwas lebhaftere Artillerietätigkeit.

Im Skagerrak und Kattegatt wurden in den letzten beiden Tagen 45 Dampfer von deutschen Zerstörern und Torpedobooten auf Bannware untersucht und ein Teil von ihnen aufgebracht.

Zwei Schwärme von zusammen 12 britischen Kampfflugzeugen versuchten in das deutsche Hoheitsgebiet an der Nordseeküste einzufliegen. Ein Schwarm griff in der Deutschen Bucht Zerstörer ohne jeden Erfolg an. Die britischen Flugzeuge wurden durch Flackfeuer vertrieben. Bombentreffer wurden nicht erzielt. Den anderen Schwarm stellten deutsche Jagdflieger in der Nähe der ostfriesischen Inseln Wangerooge und Langeooge. Im Luftkampf wurden von sechs britischen Flugzeugen fünf abgeschossen. Die Besatzungen zweier deutscher Jagdflugzeuge, die auf See notlanden mußten, wurden unverletzt durch deutsche Kriegsschiffe gerettet.

Das OKW. meldet weiter: Den Engländern war auch heute das Kriegsglück wenig hold. Schon am frühen Morgen erledigten deutsche Jäger zwei englische Kampfflugzeuge, die sich zu weit in die Nordsee vorgewagt hatten. Am Vormittag versuchten fünf britische Kampfflugzeuge bei Saarbrücken die deutsche Grenze zu überfliegen. Sie wurden samt und sonders von einem deutschen Jagdverband abgeschossen. Derselbe Verband brachte mittags bei Bitsch ein französisches Flugzeug zum Absturz.

Insgesamt haben die Franzosen im Laufe des ersten Kriegsmonats 37 Flugzeuge durch die deutsche Jagd- und Flakabwehr verloren. Die Engländer verloren im Luftkampf und durch Flakbeschuß 27 Flugzeuge.

Außerdem wurden, wie schon gemeldet, der Flugzeugträger „Courageous" torpediert und ein zweiter Flugzeugträger durch einen schweren Bombentreffer zerstört. Es steht fest, daß die Zahl der hierbei vernichteten Flugzeuge die angegebene Verlustziffer um ein Vielfaches übersteigt.

Kampf gegen die polnische Massennot

Deutsche Arbeitsämter in Ostoberschlesien

Kattowitz, 1. Okt. Im Bereich Ostoberschlesien hat das Landesarbeitsamt Schlesien neun Arbeitsämter und mehrere Nebenstellen eingerichtet, die bereits einen großzügigen Arbeitseinsatz organisiert haben. In knapp drei Wochen konnten über 12 000 Arbeitslose nach jahrelanger Untätigkeit wieder Beschäftigung und Brot finden. Ueber 12 500 Jugendliche wurden ebenfalls der Arbeitslosigkeit entrissen und der Landhilfe zugeführt. Aus dem Reichsstock für Arbeitslosenfürsorge wurden bisher nahezu 20 000 unverschuldet in Not geratene Erwerbslose ausreichend unterstützt; sie leisten dafür gemeinnützige Arbeit. So sind die deutschen Arbeitsämter in Ostoberschlesien unermüdlich am Werk, Schritt für Schritt die große Arbeitslosigkeit und das mit dieser verbundene Massenelend zu bannen. Es ist sicher, daß auch dieses traurige polnische Erbe bald überwunden sein wird.

Die Unterzeichnung der Moskauer Vereinbarungen. Hinter dem gerade unterschreibenden Außenkommissar Molotow (stehend) der sowjetrussische Generalstabschef Stapostnikow, Reichsaußenminister von Ribbentrop, Herr Stalin und Botschaftssekretär Perlow von der Berliner Sowjet-Botschaft. (Presse-Hoffmann)

Der Führer dankt seinen tapferen Soldaten

Empfang der verantwortlichen Oberbefehlshaber in der Reichskanzlei

Berlin, 30. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing aus Anlaß des Abschlusses des polnischen Feldzuges am Samstagnachmittag in der neuen Reichskanzlei die für die Operationen verantwortlichen Oberbefehlshaber.

Anwesend waren: Generalfeldmarschall Göring als Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Großadmiral Dr. h. c. Raeder als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaloberst von Brauchitsch als Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Keitel als Chef des Oberkommandos der Wehrmacht.

Vom Heere waren weiter anwesend: Generaloberst von Rundstedt, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Süd, Generaloberst von Bock, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord, Generaloberst List, Oberbefehlshaber der 14. Armee, General der Infanterie Blaskowitz, Oberbefehlshaber der 8. Armee, General der Artillerie von Kluge, Oberbefehlshaber der 4. Armee, General der Artillerie von Reichenau, Oberbefehlshaber der 10. Armee, General der Artillerie v. Küchler, Oberbefehlshaber der 3. Armee, General der Artillerie Halder, Chef des Generalstabes des Heeres.

Von der Luftwaffe: Generaloberst Milch; General der Flieger Kesselring, Oberbefehlshaber der Luftflotte I, General der Flieger Löhr, Oberbefehlshaber der Luftflotte IV, Generalmajor Jeschonnek, Chef des Generalstabes der Luftwaffe.

Von der Kriegsmarine: Generaladmiral Albrecht, Gruppenbefehlshaber Ost; Konteradmiral Schniewind, Chef des Stabes der Seekriegsleitung.

Der Führer brachte den versammelten Generalen und Admiralen seinen Dank, auch im Namen des gesamten Volkes, für die hervorragenden Leistungen in der Truppenführunug zum Ausdruck. Gleichzeitig beauftragte er die Oberbefehlshaber, den ihnen unterstellten Truppen Anerkennung für ihre Tapferkeit und Einsatzbereitschaft zu übermitteln, die zu einem in der Geschichte einmaligen Erfolg geführt haben. Bei der Verleihung von Kriegsauszeichnungen durch den Führer fand die eindrucksvolle Stunde ihren Abschluß.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, erhält vom Führer eine Kriegsauszeichnung. (Presse-Hoffmann)

Juda schiebt Butter – Englands Volk d

Die Folgen des von Chamberlain sinnlos angezettelten Krie

Sonderbericht unseres Korrespondenten

dg. **Amsterdam, 1. Oktober. Wenn man es auch in dem kleinen Kreis der Londoner Kriegshetzer nicht wahrhaben will, daß das englische Volk unter den drakonischen Wirtschafts- und Kriegsmaßnahmen ächzt und stöhnt, so wird man dessen doch gewiß bei Durchsicht der englischen Zeitungen der letzten Tage, die eine Fülle von Beweismaterial dafür erbringen.**

Greifen wir nur einige Beispiele heraus, z. B. das Hotelgewerbe, das sich vor der Lösung schwerster Probleme gestellt sieht, wegen der rücksichtslosen Beschlagnahme von Hotels. In einem Falle mußte ein Hotel innerhalb von 24 Stunden geräumt werden, so daß ein Viertel der Angestellten arbeitslos wird. Gleiches trifft für Baugesellschaften, Häusermakler und Hausbesitzer zu, da viele Mieter und Pächter die Zahlungen einfach eingestellt haben, in einem Falle rund 200 Mieter! Die Benzinrationalisierung hat den Protest der Transportarbeiter-Gewerkschaft zur Folge gehabt, weil deshalb 40 vom Hundert ihrer Mitglieder arbeitslos werden. Durch die Preissteigerungen ist die Lage so ernst geworden, daß die Gewerkschaften sich bereits mit dem Problem der Teuerung befassen mußten. In einer Entschließung wird auf das schärfste protestiert wegen des Versagens der Regierung auf dem Gebiet der Preiskontrolle. Im „Daily Herald" wird bereits eine ganze Liste von Wucherpreisen veröffentlicht und „News Chronicle" muß eine ernste Verknappung an Butter und Speck zugeben. Die Tatsache, daß die Regierung nach dem „News Chronicle" die Butterbestände beschlagnahmen würde, ist auf bisher unaufgeklärte Art bekannt geworden. Gewisse Kreise, vor allem die Juden, haben sich dies zu Nutze gemacht und für sich Profit daraus geschlagen. Man schätzt, daß das englische Volk auf diese Weise um mindestens 50 000 Pfund betrogen wurde.

Die englische Presse jammert aber auch weiter über die erdrückende Steuerlast, vor allem der kinderreichen Familien, die unverhältnismäßig har. belastet werden; es wird deshalb eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit befürchtet. Die Londoner Presse vergißt dabei nur das eine; daß dies alles lediglich eine Folge des sinnlos angezettelten Krieges ist. Besonders stark leidet darunter auch die britische Filmindustrie; die Produktion hat ganz aufgehört und 10 000 Arbeiter und Angestellte dieses Industriezweigs sind von der Geisel der Arbeitslosigkeit bedroht.

Englands Seeräuberei tobt sich aus

Hollands und Belgiens Schiffahrt ruiniert

Eigenbericht der NS-Presse

boe. **Amsterdam**, 2. Oktober. Die niederländische Abordnung, die bei der britischen Admiralität wegen der rücksichtslosen Handhabung der Blockade vorstellig werden will, ist in London eingetroffen. „Telegraaf" nimmt diese Meldung zum Anlaß, darauf hinzuweisen, daß noch immer zahlreiche niederländische Schiffe in englischen Häfen festliegen. Da manche Dampfer drei bis vier Wochen auf Abfertigung warteten, herrsche in der niederländischen Schiffahrt große Erbitterung. Auch in Belgien beklagt man sich bitter über Englands Seeräuberei. Belgische Schiffe werden ebenfalls ohne Entschädigung wochenlang festgehalten, was eine Lähmung von Belgiens Schiffahrt zur Folge hat. Hollands Zeitungen sehen sich sogar zu der Feststellung veranlaßt, daß die niederländische Schiffahrt nicht mehr wirtschaftlich sei.

Sie halfen die „Courageous" zerstören. Vier Mann von der Besatzung des deutschen U-Bootes, das kürzlich den 22 500 Tonnen großen englischen Flugzeugträger „Courageous" versenkte. Für ihre tapfere Tat wurden sie mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. (Fr. OKW. Presse-Hoffm.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Warum antworten Sie nicht, Mr. Churchill?

Anfragen über den Deutschen Rundfunk, die der alte britische Kriegshetzer getlissentlich überhörte

Berlin, 1. Oktober. Seit vier Wochen und drei Tagen richteten Hunderte von deutschen Zeitungen und sämtliche deutschen Rundfunksender viele bisher unbeantwortete Fragen an Mister Churchill, den ersten Lord der britischen Admiralität.

Da Churchill die Absicht bekannt gab, am 1. Oktober um 21.30 Uhr öffentlich über englische Sender zu sprechen, legte 1½ Stunden, also rechtzeitig vorher in der politischen Zeitungs- und Rundfunkschau des deutschen Rundfunks Hans Fritzsche Mister Churchill die zahlreichen Fragen in voller Oeffentlichkeit wiederholt vor. Der erste britische Seelord hätte damit, zumal die Sendung über Kurzwelle in englischer Sprache wiederholt wurde, eine überaus günstige Gelegenheit gehabt, sich über diese folgenden unmittelbar an ihn gerichteten Fragen, deren Beantwortung das gesamte deutsche Volk und darüber hinaus interessiert zu äußern.

Der deutsche U-Boot-Kommandant lebt!

1. Am 18. September wurde von einem deutschen Unterseeboot der britische Flugzeugträger „Courageous" zerstört. Sie halfen damals, zum Trost der englischen Oeffentlichkeit, die von dem Glauben an die Unverwundbarkeit Ihrer Flotte lebte, mit, daß das in Frage kommende U-Boot versenkt worden wäre. Nun ist dieses angeblich von Ihren Schiffen versenkte deutsche U-Boot, das die „Courageous" vernichtete, heimgekehrt. Der Führer hat seinen Kommandanten und seine Besatzung ausgezeichnet.

Uns Deutsche quält jetzt die Frage, wie Sie, Herr Winston Churchill, Ihre damalige amtliche Falschmeldung inzwischen korrigiert, und ob Sie dem englischen Volk mitgeteilt haben, daß das deutsche U-Boot, das einen von anderen Flotteneinheiten schwer bewachten englischen Flugzeugträger von über 22 000 Tonnen vernichtete, wohlbehalten heimgekehrt ist.

2. Der amtliche deutsche Wehrmachtsbericht vom 27. September enthielt die Feststellung, daß ein britischer Flugzeugträger in der mittleren Nordsee durch deutsche Luftstreitkräfte vernichtet worden ist.

Sie antworteten auf diese Feststellung des amtlichen deutschen Wehrmachtsberichts mit der ebenfalls amtlich gezeichneten Behauptung, daß deutsche Luftstreitkräfte schwere englische Seestreitkräfte zwar angegriffen hätten, daß sie aber keine Erfolge errungen, sondern drei Flugzeuge verloren hätten.

Hierauf gab am 28. Septem[illegible]

[illegible] „Audacious" [illegible] und unter [illegible] men laufen — und waren nach Schluß des Krieges aus Ruhmsucht so töricht, diesen Betrug als Heldenstück in aller Welt gegen gutes Autorenhonorar auszuklingeln. Also, Lord Churchill, treiben Sie keine Kirchturmpolitik und gewähren Sie mir die Frage, ob Sie bereit sind, die Journalisten zu den Flugzeugträgern der Ihnen anvertrauten Marine zu bringen.

Ein gewaltiger Schwindel

3. Erinnern Sie sich, Herr Winston Churchill, daß kürzlich ein deutscher U-Bootkommandant an Sie einen Funkspruch richtete, in welchem Sie aufgefordert wurden, die Besatzung eines versenkten englischen Schiffes auf der und der Länge und der und der Breite aufnehmen zu lassen, was Ihnen gar nicht schwer fallen konnte, weil eines Ihrer Kriegsschiffe das in nächster Nähe stand, schnell an Ort und Stelle hätte dirigiert werden können.

Sie, Herr Churchill, haben daraufhin einige Tage später dem erstaunten und tief erstaunten englischen Volk mitgeteilt, daß dieser deutsche U-Bootkommandant, der es wagte, in nächster Nähe stärkerer britischer Flotteneinheiten seine Position zum Wohle der Handelsschiffbesatzung zu verraten, in englische Gefangenschaft geraten sei. Sie erzählten Ihren Landsleuten, wie gut dieser Mann es haben würde und es fehlte eigentlich nur noch, daß Sie sein Mittagsmenü und die Whisky-Marke verrieten, die man ihm zur Verfügung stellte.

Erinnern Sie sich weiter, daß Sie dann einen gewaltigen Schwindel betrieben haben mit dem englischen Dampfer „Royal Sceptere", der nach Ihrer Mitteilung von einem rücksichtslosen deutschen U-Bootkommandanten mit Mann und Maus in den Grund gebohrt wurde. Es gab sogar Berichte von dem heldenmütigen Tod britischer Seeleute, die uns die Tränen in die Augen trieben — —, bis sich herausstellte, daß die englische Besatzung voll begeisterten Lobes über die ritterliche Haltung des deutschen U-Bootkommandanten heil und frisch und munter in Rio de Janeiro angekommen war.

Nun hat gestern abend der Kommandant des deutschen U-Bootes, der nach Ihrer Aussage in englischer Gefangenschaft sitzen sollte und der trotzdem noch die „Royal Sceptere" nach guter Versorgung Ihrer Besetzung versenkte — es ist nämlich ein und derselbe — im Deutschen Rundfunk über seine Erlebnisse gesprochen.

Haben Sie, Herr Winston Churchill, Ihren Landsleuten mitgeteilt, daß Ihre Geschichte von dem gefangenen angeblichen weißen Raben unter den deutschen U-Boot-Kommandanten ebenso frei erfunden war wie die Geschichte von Not und Tod der Besatzung des „Royal Sceptere"?

Wie haben Sie die „Athenia" versenkt?

4. Herr Churchill — und das ist die peinlichste Frage, die wir Deutschen aber als Ceterum censeo stets an Sie zu richten haben: Wie haben Sie die „Athenia" versenkt? Haben Sie sich keine Sorgen gemacht um das Schicksal von 1½ tausend Menschen, die ja doch nicht unbedingt von den zu Hilfe eilenden Schiffen aufgenommen werden konnten und tatsächlich auch nicht alle aufgenommen wurden? Waren Sie wirklich der Ansicht, daß irgendein vernünftiger Mensch in der weiten Welt glauben könnte, daß die Deutschen am ersten Tage des von England erklärten Kriegszustandes einen Dampfer mit 1½ tausend Menschen versenken würden, nur um zu probieren, ob man Amerika nicht doch in den Krieg gegen uns ziehen könnte?

Die Frage aller Fragen

Wir haben noch viele Fragen, Herr Churchill, aber dies ist die Frage aller Fragen: Haben Sie einen britischen U-Bootkommandanten gefunden, der auf das eigene Schiff schoß oder mußten Sie vor der Ausreise eine Höllenmaschine anbringen lassen? Wir bitten um Antwort um 21.30 Uhr. Ich werde mir erlauben, um 23 Uhr meinerseits Stellung zu nehmen.

Nun, Mister Churchill hat die gute Gelegenheit, die sich ihm bot, auf diese peinlichen Fragen um 21.30 Uhr zu antworten, nicht wahrgenommen. Er hat dazu geschwiegen, obwohl ihm diese Fragen, die ja nicht nur Deutschland, sondern vor allem England und die Welt bewegen, unbedingt zu Ohr gekommen sein müssen, denn sie wurden in den englischen Sendungen des deutschen Rundfunks ebenfalls verbreitet.

Winston Churchill hat, wie Hans Fritzsche um 23 Uhr im deutschen Rundfunk darlegte, zwar Zeit genug, neben seinen Admiralitätsgeschäften Lügen in die Welt zu setzen, und er hatte schließlich sogar Zeit genug dieser sehr ehrenwerte Chef des britischen Marineministeriums, noch vor seinem Amtsantritt den „Athenia"-Schwindel aufzulegen, das Leben von über 1000 Menschen zu riskieren und dann diesen Schwindel gewissenlos auszunutzen.

Aber diese merkwürdige Mischung von politischem Abenteurer, gewissenlosem Hasardeur, Kriegshetzer und Vielschreiber hatte keine Zeit, Antwort zu geben auf die Fragen, die im Verfolg seiner gerade vierwöchigen jetzigen Amtsperiode die Welt bewegen.

Langsam zieht das Leben wieder ein in Warschau

Vor dem Abmarsch der polnischen Besatzung / Kriegsspuren werden beseitigt

Vor dem Auszug der Warschauer Besatzung

P. K. Vor Warschau, 1. Oktober. Tiefster Friede ist an der vordersten Front eingekehrt. Wo vor wenigen Tagen noch erbittert um jeden Fußbreit Boden gekämpft wurde, [illegible]

[illegible] hat es in manchen ausgesehen und was mitnehmenswert schien haben polnische Räuber mitgehen heißen.

Zahlreiche Geschäfte haben wieder ihren Betrieb aufgenommen, abgesehen von den jüdischen, deren Inhaber fast allesamt das Weite gesucht haben. [illegible]ier und da, vor allem vor Lebensmittelgeschäf[illegible]n, sehen wir lange Schlangen von Wartenden. [illegible]s wird noch einige Zeit dauern, bis die normale [illegible]rsorgung der Stadt mit Nahrungsgütern sicher[illegible]stellt sein wird, jedoch arbeiten alle beteiligten [illegible]tellen jetzt schon mit Nachdruck, diese Zeit so [illegible]tark wie möglich zu verkürzen.

•

[illegible] Der Hilfszug Bayern ist bereits am Samstag [illegible]it den Einsatzstäben in Warschau eingerückt, um [illegible]fort mit einer großzügigen Aktion der Partei [illegible]gen die größte Not der Bevölkerung zu begin[illegible]

[illegible]land gegen das Lügenministerium

[illegible]riegshetzer erneut der Lüge überführt

[illegible]blin, 1. Okt. Abg. Esmond erklärte im [illegible] Landtag, daß von kriegführenden Mäch[illegible]ich England!) der Versuch gemacht wor[illegible]rland in den Krieg hineinzuziehen. Das [illegible]Lügenministerium habe erklärt, daß der [illegible] „Inverliffey" bei der Versenkung [illegible] U-Boot die irische Flagge geführt [illegible]iesem Ministerium müsse bekannt sein, [illegible] irische Handelsminister im Dail erklärt [illegible]nlich, daß die „Inverliffey" längst nicht [illegible] Irland registriert gewesen sei.

[illegible]mänischer Ministerrat befaßte sich am [illegible] Sinaia mit der neuen Lage.

•

[illegible]en . . ."

[illegible] Tirpitz er fürchtete, zu vernichten. Die Tatsachen, die diesem Zeitwort zugrunde liegen, sind echt britisch und beleuchten das seeräuberische und völkerrechtswidrige Wesen des Inselreiches, deshalb erinnert man sich gerade heute dieses Verbums, das das Bombardement auf Kopenhagen und den Untergang der dänischen Seemacht zur Wurzel hat.

Nachdem Napoleon Jena geschlagen, stand für ihn die Einbeziehung der Ostsee in die Festlandsperre, mit der er England belegt hatte, unmittelbar bevor. In diesem Zeitpunkt begann England Dänemark zu bedrängen, denn wenn die drei Ostseestaaten Rußland, Schweden und Dänemark sich dem Korsen anschlossen, so bedeutete das 40 Linienschiffe für Napoleons Kampf, von dem man wußte, daß neben der Handelssperre auch eine Landung geplant war. Die dem dänischen Prinzregenten, der in Kiel weilte, überbrachte britische Botschaft bestand in der brüsken Forderung, die dänische Flotte habe sich der englischen anzuschließen, andernfalls würde man sie dazu zwingen.

Aber Friedrich von Dänemark ließ sich nicht verblüffen. Er gab der britischen Perfide eine Antwort, wie sie England selten nur erhalten hat. „Solch eine Forderung", erwiderte er dem Gesandten, „ist der Gipfel der Ehrwidrigkeit, und die Drohung, die sie begleitet, macht sie noch beleidigender. Ein Angriff auf Kopenhagen ist nicht so einfach, als Sie sich ihn denken. Ich werde meiner Pflicht gemäß an die Spitze meiner Truppen treten und mit ihnen fechten bis aufs äußerste. Wo die Gefahr am größten ist, dort werde ich zu finden sein, und wenn [illegible] Kampfe um die Freiheit meines Lan[illegible]rde ich mit meinem Leben nur bezahlt [illegible]s ich der Nation schulde, die ich im [illegible]s Königs, meines Vaters, regiere."

[illegible]selben Nacht noch reiste Friedrich ab, und dennoch kam er zu spät. Er konnte das Schicksal Kopenhagens nicht mehr wenden, denn am 1. September 1807 brach, ohne Kriegserklärung und ohne Achtung vor dem Völkerrecht, die der Brite sonst stets großmäulig vertritt und verkündet, aus 110 Rohren eine vernichtende Kanonade auf die unglückselige Stadt, die drei Tage und drei Nächte ohne Unterbrechung mit einem Hagel von Eisen und Kugeln zugedeckt wurde. Nachdem 28 Straßen mit zahllosen Kirchen, Palästen und Häusern eingeäschert und über 2000 Menschen ums Leben gekommen waren, mußte sich der Kommandant der Stadt, General Peymann, dem Diktat des Sir Arthur Wellesley, der den englischen Ueberfall leitete, fügen.

Dieses Diktat war so hart, daß man es als einen Vorläufer des Versailler Schandvertrages ansprechen kann. Der Kriegshafen mußte England ausgeliefert und die ganze Kriegsflotte Dänemarks: 18 Linienschiffe, 15 Fregatten, 6 Briggs, 11 Kanonenboote mit zwei Kanonen, 14 Kanonenboote mit einer Kanone den Briten übergeben werden. Alles, was sie nicht mitnehmen konnten, vernichteten sie. Die bewaffnete Ruchlosigkeit des Krämervolkes hatte einen schandbaren Sieg davongetragen. Es ward geraubt und geplündert, die Neutralität mit Füßen getreten, ein tapferes Volk nach echter Banditenweise aus dem Hinterhalt überfallen und niedergemacht.

Heute wie ehedem ist dieses Inselreich entschlossen, eine ganze Welt zu tyrannisieren. Wenn es dazu fremde Mächte „Kopenhagen" muß, so tut es dies sehr gern. Kommt doch alles dem Beutel der Krämer von der Themse zugute!

Sich selbst gerichtet!

✱ Die schon weltbekannte Gesinnungslumperei der Engländer ist soeben wieder durch ein neues Beispiel belegt worden. Vor ein paar Tagen wurde, wie wir bereits kurz berichteten, ein englisches Militärflugzeug gezwungen, auf Island notzulanden. Der Kommandant, der interniert wurde, gab den isländischen Behörden sein feierliches Ehrenwort, keinen Fluchtversuch zu unternehmen und erhielt dafür die Erlaubnis, sich frei zu bewegen, wo es ihm beliebte. Dieses ritterliche Entgegenkommen benutzte der englische „Gentleman", um unter schmählichem Bruch seines Ehrenwortes mit der Maschine, die er nach Rejkjavik bringen sollte, zu entfliehen.

Hierzu bringt „Politiken" eine Erklärung des isländischen Staatsministers Jonasson. Er betonte, daß Islands Neutralität gegründet sei auf das Vertrauen in die Ritterlichkeit der Kriegsteilnehmer gegenüber einem neutralen Volk. Darum habe der verantwortliche isländische Beamte darauf verzichtet, Motorteile aus dem Flugzeug zu nehmen, um einer Flucht vorzubeugen, und er habe sich mit der mündlichen und schriftlichen ehrenwörtlichen Erklärung des englischen Flugzeugkommandanten, nicht flüchten zu wollen, begnügt. Dieses ehrenwörtliche Versprechen habe der Engländer dann gegenüber Regierungsbeauftragten wiederholt. Bei seiner unwürdigen Flucht habe der englische Flieger übrigens zum zweiten Male einen Neutralitätsbruch begangen, indem er nochmals isländisches Gebiet überflog.

Uns wundert dieser krasse Bruch des Ehrenworts eines Engländers gar nicht, es ist dies nur ein weiterer Beweis dafür, wie tief die Moral und Ehranschauung in England unter dem Regime eines Verbrechers wie Churchill bereits gesunken sind. Wahrscheinlich werden diese traurigen Helden auch noch vom König empfangen, der ihnen Ordensauszeichnungen für ihren „Schneid", einen vertrauenden Neutralen übers Ohr gehauen zu haben, anhängen wird. Man wird nun auch begreifen, wenn — wie Meldungen aus Belgien bekunden — französische Offiziere ihre „Kameraden" von jenseits des Kanals geringschätzig behandeln. Jeder anständige, ehrliebende Soldat verachtet Lumpereien — und eine der gemeinsten ist der Bruch eines feierlich gegebenen Ehrenworts. In England mag man diese Lumpen feiern, in Ländern, in denen man die Ehre hochhält, sind sie gerichtet!

Juda verrechnet sich in Italien

Hebräer im Ernstfall ins Konzentrationslager

Eigenbericht der NS-Presse

Dr. v. L. **Rom**, 2. Oktober. Des Duces Anordnung an die Partei, die „Winkel von den Ueberresten der Freimaurerei, des Judentums und des Antifaschismus zu säubern", veranlaßt „Resto del Carlino" zu der Feststellung, daß die Juden in Italien ganz augenscheinlich die italienische Rassengesetzgebung falsch verstanden hätten, wenn sie erklärten, daß sie ja keinen Kriegsdienst zu leisten brauchten und statt dessen Geschäfte mit Profit machen könnten. Im Fall eines Krieges würden sich die Juden umsehen, sie würden nämlich in jenen Konzentrationslagern untergebracht werden, die für die Feinde Italiens bestimmt seien.

Politik in Kürze

Der Führer empfing am Samstag den Gesandten des Protektorats Böhmen und Mähren, Dr. Chwalkowsky.

Reichskriegsopferführer Oberlindober berief nach Berlin eine Besprechung über die Betreuung der Frontsoldaten und Kriegshinterbliebenen ein; Oberst von Graevenitz vom Oberkommando der Wehrmacht rühmte dabei die vorbildliche kameradschaftliche Zusammenarbeit von Partei und Wehrmacht auf diesem Gebiete.

Die Technische Nothilfe beging ihr 20jähriges Bestehen mit einem Appell in Berlin; Reichsminister Dr. Frick übermittelte in einem Glückwunschschreiben den Dank der Reichsregierung und Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei übersandte ein Glückwunschtelegramm.

Deutsche und russische Truppen haben am Grenzpaß von Uzsok mit der ungarischen Grenzpolizei die Fühlung aufgenommen.

Im Protektorat Böhmen und Mähren wird ab Oktober die Lebensmittelversorgung ähnlich wie im Reich auch durch Ausgabe von Bezugsscheinen geregelt.

Außenkommissar Molotow empfing am Sonntag um 18 Uhr den zur Zeit in Moskau weilenden türkischen Außenminister Saracoglu.

Der italienische Ministerrat beschloß am Samstag die Einführung einer neuen Kapitalsteuer von 0,5 v.H. und einer allgemeinen Abgabe von 2 v.H. auf jeden Umsatz.

Frankreich führt, wie aus einer Mitteilung des amerikanischen Botschafters an das USA.-Wirtschaftsministerium hervorgeht, Pferdefleisch aus den Vereinigten Staaten ein.

Der Auswärtige Ausschuß des französischen Senats befaßte sich unter dem Vorsitz seines Präsidenten Berenger mit dem deutsch-sowjetrussischen Abkommen.

Amerikas Frauen-Liga für Friede und Freiheit wandte sich in einer Protestveranstaltung gegen die geplante Aufhebung des Waffenembargos.

General Nishio übernahm in Nanking den Oberbefehl über sämtliche japanische Truppen in China; das Ziel der Vereinheitlichung der Heerführung ist der beschleunigte Sturz der antijapanischen Regierung in Tschungking.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Fahnen heraus!

Zum Einzug unserer Truppen in Warschau

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Aus Anlaß des bevorstehenden Einzuges der deutschen Truppen in Warschau flaggen auf Anordnung des Führers alle öffentlichen Gebäude im ganzen Reich für die Dauer von sieben Tagen. Der Tag des Einmarsches wird durch Presse und Rundfunk bekannt gegeben. Die Bevölkerung wird aufgefordert, in gleicher Weise zu flaggen.

*

Tag des Erntedankes

Nicht bunte und laute Feste gaben dem gestrigen Erntedanktag das Gepräge. Er war ein stiller Herbsttag, früh von Nebeln verschleiert. Friedlich lagen die Dörfer, umgeben von abgeernteten Feldern; dank des trockenen Wetters der letzten Tage ist auch ein Teil der Hackfruchternte schon unter Dach, und der Rest wird aller Voraussicht nach bald geborgen werden können. Besonders hart ist heuer die Erntearbeit gewesen, denn durch die Einberufungen zum Heeresdienst hat manche Hand in den Bauernhöfen gefehlt. Niemand ist draußen auf dem Land zu alt oder zu jung gewesen, um bei der Ernte nicht seinen Mann zu stehen. Alle haben das Letzte an Kraft hergeben müssen, um den Segen in die Scheuern einzubringen und deshalb haben wir in der Stadt mit dankbarem Herzen des Bauern und seiner Helfer gedacht.

Der Nachmittag des gestrigen Sonntags galt der deutschen Mutter. Der Stellvertreter des Führers ehrte in einer Rundfunkansprache die Mütter und dankte ihnen für ihre der Nation gebrachten Opfer. Vielerorts wurden in Zusammenhang mit dieser Übertragung Feiern abgehalten, in deren Verlauf kinderreiche Mütter mit dem Ehrenkreuz ausgezeichnet worden sind. In unserem Kreis konnten solche Feiern nicht stattfinden; sie werden, wie wir hören, nach Eintreffen der Ehrenzeichen zu einem späteren Termin nachgeholt und in den einzelnen Gemeinden von der NSDAP. vorbereitet und durchgeführt.

Im übrigen stand der Sonntag ganz unter dem Eindruck der großen geschichtlichen Entscheidungen, welche die Reichsregierung und die Sowjetregierung mit ihrem praktischen Vorschlag, dem Kriegszustand in Europa ein Ende zu bereiten, eingeleitet haben. Waren in den letzten Tagen die Augen der Welt auf Moskau gerichtet, so werden sie nun nach London blicken müssen. Hier wurde der Frieden aus der Welt geschafft, denn es ist nicht nur Deutschland, dem man den Krieg aufzwang, sondern mindestens alle europäischen Staaten haben unter diesem Kriege zu leiden, wenn sie nicht sogar in ernste Wirtschaftskonflikte gestürzt werden, wie es beispielsweise bei den nordischen Staaten der Fall ist. In London trägt man jetzt eine Verantwortung, die ungeheuer groß ist. England trifft schon die Schuld an der polnischen Katastrophe. England trifft weiter die Schuld an den wirtschaftlichen Schwierigkeiten fast aller Völker Europas, die durch Blockade und Piraterei hervorgerufen wurden. Und wenn es keinen Frieden will, dann kommt über England alles Blut, das vergossen werden muß, um den Frieden wiederherzustellen, den die emporstrebenden jungen Völker brauchen.

Wichtig für die Kartoffelernte!

Kartoffeln voll ausreifen lassen, sie halten sich dann besser, haben höheren Knollenertrag und Stärkegehalt.

Kleine, beschädigte und kranke Knollen dürfen nicht in den Keller oder die Miete kommen. Sie werden ausgelesen, verfuttert oder eingesäuert. Dadurch vermeidest du Verluste.

Gesunde, aus Hochzucht oder anerkanntem Nachbau erwachsene Bestände werden getrennt gelagert, um sie im nächsten Jahr als Pflanzkartoffeln im eigenen Betrieb zu verwenden.

Pflanzkartoffeln und Speisekartoffeln, die nicht sofort abgesetzt werden können, lagern in der Miete besser als im Keller, weil dieser meist zu warm ist.

Futterkartoffeln lagern ohne Verluste eingesäuert in der Kartoffelgrube am sichersten. Arbeit und Brennmaterial spart man dabei außerdem.

Kartoffelkraut verbrennt man nicht. Es enthält Kali und verrottet zu Humus, gehört deshalb auf den Komposthaufen, die Dungstätte oder die Wiese.

Wie wichtig es ist, bei der Kartoffelernte auch den Kampf gegen den Kartoffelkäfer nicht zu vergessen, zeigt der Fund eines solchen Schädlings, den man auf der Markung von Trossingen bei der Kartoffelernte fand.

Das Brotgewicht wird vereinheitlicht

Anpassung der Preise an Gewichtsänderungen

Die Einführung der Reichsbrotkarte machte gewisse Aenderungen der bisher üblichen Gewichte von Brot und Weizenkleingebäck erforderlich. Künftig wird Brot nur in Gewichten hergestellt, die durch 500 teilbar sind, sich also mit dem ebenfalls auf 500, 1000 bzw. 2000 Gramm lautenden Abschnitten der Brotkarte decken. Die Preise für Brot sind in jedem Falle dieselben geblieben, sie haben sich lediglich im Verhältnis der Gewichtsveränderungen gewandelt (z. B. bei einer Gewichtsherabsetzung von 1250 auf 1000 Gramm entsprechend niedriger und bei einer Gewichtserhöhung von 1750 auf 2000 Gramm entsprechend höher).

Bei Kleingebäck (Schrippen, Semmeln, Wecken usw.) waren die einzelnen Gewichte und auch die Preise bisher noch unterschiedlicher als bei Brot. Die erforderliche Anpassung der Brötchengewichte an die kleinsten Abschnitte der Brotkarte bedingte die einheitliche Festsetzung von größten Gewichten, die künftig 46 und 23 Gramm betragen werden (auf 100 Gramm je Gewichtseinheit Brot entfallen 92 Gramm Kleingebäck), auf den kleinen Teilabschnitt der Brotkarte, auf dem 50 Gramm Brot abzugeben sind, wird es also zwei kleine Brötchen je 23 Gramm oder ein großes Brötchen zu 46 Gramm geben. Entsprechend den Gewichtsänderungen waren gewisse Aenderungen der Preise erforderlich, die sich jedoch in keinem Falle zu einem Nachteil für den Verbraucher auswirken, da Gewichts- und Preisänderungen in demselben Verhältnis erfolgen.

Wir ernteten reich!

Dankt den Händen,
die schaffend und sorgend die Felder betreut
und Blut von sich in die Scholle gestreut.
Blut, das Hoffen für jedes Korn,
Blut, der Haß gegen Disteln und Dorn,
Blut, das Bangen um jeden Halm,
Blut, die Liebe für Acker und Alm.
Die Hände vertrauten der Furche die Saat,
sie führten den Pflug und hielten die Mahd,
sie fällten im Forst und zerhieben den Stein,
sie banden die Garbe und brachten sie ein.

Dankt der Erde.
Was Hände und Liebe in sie gelegt,
sie nahm es, sie barg es, sie hat es gehegt.
Dem Kern wuchs ein Keim, der Wurzel
ward Kraft,
sie formte die Beere und schenkte ihr Saft,
sie tauchte die Gärten in lenzliche Pracht
und hat aus den Blüten Früchte gemacht.
Sie trug der Aehren gewaltiges Heer,
unendlich verschwendend gab sie sich her.
Sie war der immer gebärende Schoß,
alleinzige Mutter, namenlos groß.

Dankt den Himmeln.
Was Hände und Erde wirkend getan,
die ewigen Mächte schlossen die Bahn.
Sie sandten der Sonne wärmenden Schein,
sie spendeten Regen und ließen gedeih'n,
sie haben des Mondes Leuchten gestellt
und schickten die Winde befruchtend ins Feld.
Sie sprachen den Segen. Da sproß es hervor,
schwoll tausendfältig zur Ernte empor
und füllte den Speicher, den Keller, den
Schrank -
den Händen, der Erde, den Himmeln sei Dank.

Heinrich Braach

Aufhebung des Tanzverbots

Seit letzten Samstag ist die Veranstaltung von Tanzlustbarkeiten täglich ab 19 Uhr wieder gestattet.

*

Das Leben in der Heimat geht weiter. Während in England und Frankreich, wie wiederholt gemeldet die Bühnen und Kinos zum größten Teile ihre Pforten bei Kriegsbeginn schließen mußten und im übrigen nur in stark eingeschränktem Umfange ihren Betrieb aufrecht erhalten dürfen, spielen bei uns die Theater und Lichtspielhäuser täglich zur gewohnten Stunde. Abgesehen davon, daß hier zahlreiche Volksgenossen ihr Brot weiterverdienen können, steht man bei uns auf dem durchaus richtigen Standpunkt, daß gerade in Zeiten, wie wir sie durchleben, Entspannung besonders nottut. Aus den gleichen Erwägungen heraus wurde jetzt auch das Tanzverbot aufgehoben. Man geht dabei freilich auch von der Erwartung aus, daß in diesen Dingen ebenfalls Disziplin gewahrt wird und dabei jene Grenzen nicht überschritten werden, die der Ernst der Zeit gebietet.

Weitere Reisezüge verkehren

Seit letzten Samstag wird im Berufsverkehr eine Reihe weiterer Züge ausgeführt. Näheres ist aus den Aushängen auf den Bahnhöfen ersichtlich.

Jungmädel sammelten Heilpflanzen

Im ganzen Bereich des württembergischen Allgäus sammeln die Jungmädel des BDM., die nicht bei der Erntehilfe eingesetzt wurden, seit einigen Wochen Heilpflanzen. Gerade jetzt, da es mehr denn je darauf ankommt, mit den Erzeugnissen des eigenen Landes auszukommen, ist ihre Arbeit keineswegs bedeutungslos. Rechnet man die im Allgäu vom BDM. für das Suchen von Heilpflanzen aufgewendete Zeit zusammen, so beträgt die Zahl der Arbeitsstunden, mit denen sich die Jungmädel in die Innere Front einreihten, mehr als zehntausend. Dementsprechend wurden auch große Mengen der verschiedensten Heilpflanzen geerntet. In erster Linie Lindenblüten, Huflattich, Schafgarbe, Spitzwegerich. Anschließend an das Einsammeln wurden die Pflanzen auf Dachboden getrocknet, unbrauchbare Pflanzen ausgesucht und schließlich, nach den verschiedenen Sorten getrennt und verpackt, an die Sammelstelle abgesandt.

Sozialrenten aus dem Auslande

Volksgenossen im Reichsgebiet, die bisher Sozialversicherungsrenten von Versicherungsträgern des Auslandes bezogen haben und sie infolge der politischen Verhältnisse zur Zeit nicht mehr erhalten, werden ihre Bezüge künftig erhalten: von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstr. 2, soweit es sich um Renten der Angestelltenversicherung handelt, von der Reichsknappschaft, Berlin-Wilmersdorf, Rüdesheimer Straße 52—56, soweit es sich um Renten der knappschaftlichen Pensionsversicherung handelt, von der Landesversicherungsanstalt des Wohnbezirks, soweit es sich um Renten der Unfall- oder der Invalidenversicherung handelt. Die Berechtigten werden aufgefordert, sich sofort an den hiernach zuständigen Versicherungsträger zu wenden und dabei die Belege für ihre Empfangsberechtigung z. B. den letzten Postabschnitt, beizufügen.

Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen

Landwirtschaft vordringlich berücksichtigt

Die Kriegsgefangenen werden von den Kriegsgefangenen-Stammlagern, in denen sie einer gründlichen ärztlichen Untersuchung, insbesondere auf Seuchenfreiheit, unterzogen werden, für den Arbeitseinsatz zur Verfügung gestellt. Betriebe, die Kriegsgefangene beschäftigen wollen und über geeignete Unterkünfte verfügen, müssen ihre Anforderung an ihr zuständiges Arbeitsamt richten. Mit Rücksicht auf die besondere ernährungswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft in Kriegszeiten werden Kriegsgefangene in erster Linie der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Gewerblichen Betrieben können Kriegsgefangene erst zugewiesen werden, nachdem der Bedarf der Landwirtschaft gedeckt ist. Entsprechende Anforderungen werden vom zuständigen Arbeitsamt schon jetzt entgegengenommen.

Die wertvolle Magermilch

Mit der jetzigen Einführung des Kartensystems wird sich in den Haushaltungen eine Umstellung vor allem bei der Milchversorgung notwendig machen. Um die Butterversorgung sicherzustellen, mußte die Frischmilchabgabe stark eingeschränkt werden; darum können die Erwachsenen, von besonderen Ausnahmen abgesehen, Vollmilch nicht mehr bekommen. Das bedeutet nun aber keineswegs, daß kinderlose Familien die Verbindung mit dem „Milchmann" abbrechen. Im Gegenteil, jetzt wird die tüchtige Hausfrau rechtzeitig die regelmäßige Lieferung von entrahmter Frischmilch — sogenannter „Magermilch" — veranlassen, die kartenfrei ist und auf vielen Gebieten der Ernährung an die Stelle von Vollmilch treten kann. Kartenfrei sind außerdem Buttermilch, geschlagene Buttermilch, saure Magermilch, Magermilch-Joghurt, Magermilch-Kefir und Mischgetränke aus frischer Magermilch oder Buttermilch. Die Vorzugsstellung der Butter vor anderen Fetten beruht darauf, daß die Butter wertvolle Vitamine enthält. Diese Vitamine sind aber auch besonders wirksam in Karotten und Mohrrüben enthalten, die darum heute mehr denn je als Rohkost zu empfehlen sind.

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Beriram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Großhesselohe bei München

48

„Hände hoch!" rief plötzlich neben ihm Kapitän Olafson. Herumfahrend sah Roger eine schwere Pistole auf sich gerichtet.

„Sie scheinen sich ja schnell an den Seegang gewöhnt zu haben", sagte der Norweger spöttisch. „Ihre Krankheit kam mir gleich nicht ganz echt vor. Na, jedenfalls habe ich mir die Freiheit genommen, in Ihrem Namen der ‚Harlem' eine Absage zu funken. Wir werden mit dem Holländer nicht zusammentreffen, und ich werde das Vergnügen haben, mich ein wenig mit Ihnen über Ihre Absichten zu unterhalten!"

Roger mußte sich sagen, daß sein Spiel verloren war, und zugleich bereute er es, diesen Streich so unüberlegt unternommen zu haben. Freilich, eine Möglichkeit des Erfolges gab es noch und die lag bei Kapitän Olafson. So wandte er sich an diesen und sagte so ruhig wie er konnte:

„Hören Sie mich an, Kapitän Olafson. Sie wissen wohl, wer ich bin und daß große Machtmittel hinter mir stehen. Wenn Sie mich und Miß Vivian Karakerian unverletzt im nächsten Hafen absetzen, biete ich Ihnen eine große Summe und garantiere Ihnen Straflosigkeit. Der Herr des Fünfecks ist tot, von ihm haben Sie nichts mehr zu befürchten."

Die Stimme des Norwegers klang entmutigend kalt und hart als er antwortete: „Alle Schätze der Welt hätten für mich keinen Sinn, wenn ich den erhaltenen Befehl nicht ausführe."

„Aber hören Sie doch, Mann" wiederholte Roger, „Karakerian ist tot! Sie brauchen sich an seine Befehle nicht mehr zu halten!"

„Tot oder lebendig — ich muß ihm gehorchen!" knurrte Olafson. „Es gibt viele Haie in diesen Gewässern", sagte er dann trocken. „Sie werden auch als guter Schwimmer nicht viele Chancen haben, wenn ich Sie über Deck befördert habe. Sehen Sie nur hinaus! Kennen Sie die kleinen Dreiecke?"

Roger blickte durch die Luke und bemerkte wirklich einige jener dreieckigen Flossen, die die Anwesenheit der gefräßigen Räuber der See anzeigen.

Aber er bemerkte auch noch etwas anderes. Kaum hundert Meter von der Jacht entfernt, erhob sich plötzlich ein massiger Körper aus dem Wasser, der wie ein Riesenwalfisch aussah. Rogers Herz pochte mit Ungestüm gegen die Rippen, und einen Augenblick war er von innerer Erregung so übermannt, daß er sich stützen mußte, um nicht umzusinken. Gleich darauf gewann er jedoch seine Fassung wieder.

Blitzartig zeichnete sich in seinem Gehirn das Vorgehen ab, das er einzuschlagen hatte. Er wandte sich um, blieb aber vor dem Bullauge stehen, so daß er es mit dem Rücken verdeckte.

Im nächsten Augenblick erhoben sich aufregende Rufe auf Deck, eiliges Hin- und Herlaufen wurde hörbar. Roger trat rasch zur Seite und gab dadurch das Bullauge frei. Olafson warf einen Blick auf das Wasser hinaus und erstarrte.

„Tod und Teufel!", stieß er hervor.

Auf diesen Augenblick hatte Roger gewartet. Mit aller Kraft, deren er fähig war, ließ er die Faust auf Olaffons Hand niedersausen. Die Pistole fiel zu Boden. Doch eine Sekunde später hatte sich der herkulische Norweger auf Roger gestürzt, der den Riesenkräften seines Gegners nicht gewachsen war. Schon lag er auf dem Rücken und fühlte die Hand Olaffons an seiner Gurgel.

Da ertönte klar und scharf von der Türe her der Befehl: „Im Namen Seiner Britischen Majestät, ergeben Sie sich!"

Als Roger, von seinem Widersacher befreit, sich erheben konnte, sah er einen Offizier in der weißen Tropenuniform der englischen Marine vor sich. Einige Matrosen waren eben bemüht, den wütend um sich schlagenden Norweger unschädlich zu machen.

„Leutnant Jenkins von Seiner Majestät Unterseeboot AR. 409," sagte der Offizier, Roger die Hand schüttelnd. „Wir haben den Telegrammwechsel zwischen dem ‚Hidalgo' und der ‚Harlem' aufgefangen und sind sofort herangekommen, da wir schon vorher den Steckbrief gegen den ‚Hidalgo' erhalten hatten. Anscheinend sind wir gerade im richtigen Augenblick aufgetaucht!"

Als Roger mit Hilfe des Engländers Vivian von ihren Fesseln und Knebeln befreit hatte, stellte es sich heraus, daß sie ohnmächtig geworden war; doch schon eine halbe Stunde später konnte sie, schwach lächelnd, für die zarten Liebkosungen danken, mit denen Roger sie überschüttete.

*

Die „Transvaal" dampfte gegen Norden. Vivian und Roger standen an der Reling des Promenadendecks und sahen auf die unruhige See hinaus.

„Dort ist England," bemerkte Roger, auf eine ferne dunkle Linie deutend, die sich am Rand der See abzuzeichnen begann. „In ein paar Stunden ist unsere Reise zu Ende."

Er sagte es mit einem Seufzer. Die wenigen Tage der Seefahrt auf der „Transvaal", auf die das Unterseeboot sie überschifft hatte, waren den beiden wie im Fluge vergangen. Das ständige Zusammensein in dem engbegrenzten Raum eines Passagierdampfers, im behaglichen Nichtstun nach Tagen voll Aufregung und Gefahren war in ungetrübtem Glück verlaufen. Alle Schatten der Vergangenheit waren von ihnen gewichen. Nun aber tauchten sie wieder vor ihnen auf.

„Noch nie bin ich so ungern nach England zurückgekehrt," sagte Vivian seufzend, „mir graut vor dem großen Hause in Berkeley Square und seinen Erinnerungen. Ich werde es aufgeben und zunächst in einem Hotel Wohnung nehmen."

Roger pflichtete ihr eifrig bei. „Auch ich werde möglichst rasch reinen Tisch machen. Die Beichte, die ich jetzt Onkel Phil und Sir William Hadleigh machen muß, wird meine letzte Prüfung sein. Wenn ich wieder meinen eigenen Namen trage und all den Wust von Lügen und Täuschungen von mir abgeworfen habe, werden wir erst unser Glück voll genießen können."

Zwei Stunden später legte die „Transvaal" am Pier von Southampton an. Als Roger und Vivian über die Landungsbrücke gingen, löste sich ein Mann aus der wartenden Menschenmenge und kam mit breitem Lächeln auf sie zu.

„Ich dachte mir, Sie würden Interessantes zu berichten haben," sagte Inspektor Swannes nach kurzer, aber herzlicher Begrüßung. „Neugierig wie wir Polizisten nun einmal sind, konnte ich nicht warten, bis Sie nach London kämen und bin Ihnen entgegengefahren.

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wenn die Fettrationen niedriger sind als in Friedenszeiten, so soll doch keiner den Rechenstift nehmen und sich nun ausmalen, um welchen Betrag sich die Fettmenge seines Bäuchleins vermindern werde. Das wäre eine ganz falsche Rechnung. Unser Fettvieh, das Schwein, wird ja nicht mit Butter oder Schmalz gemästet. Es verwandelt die Kartoffeln, die es frißt, zu Speck. Auch beim Menschen geben die Kartoffeln den Fettausgleich und mit Kartoffeln sind wir gut versorgt.

Leere Tüten zurückgeben!

In Zusammenhang mit der Anordnung über Papiersparnis erhielten auch die Geschäftsleute mit Ladenbetrieb die Weisung, den Papierverbrauch auf das Notwendigste zu beschränken. Schon vor einigen Monaten ging aber auch an das einkaufende Publikum die Bitte, keine unnötigen Einpackungen in Metzger- und Kolonialwarenläden zu verlangen. Einsichtsvolle Hausfrauen haben ihren praktischen Einkaufskorb von früher wieder vorgeholt und eine Schüssel für Fleisch, Quarg usw. darin untergebracht. Es gibt aber noch andere, die sogar Sauerkraut oder Leber in der Tüte nach Hause tragen möchten. An alle Hausfrauen wendet sich daher der Einzelhändler heute noch einmal mit der Bitte, für durchfeuchtende Waren ein Gefäß mitzubringen, größere Einkäufe nicht mit dem Einkaufsnetz, sondern dem praktischen und geräumigen Korb zu erledigen und gut erhaltene Tüten zum nächsten Einkauf wieder mitzubringen. Es kann eine Menge von Papier eingespart werden, wenn alle Hausfrauen hier mittun.

Wichtiges in Kürze

Vielfach glauben die Kunden, naturseidene Strümpfe ohne Bezugschein erhalten zu können. Tatsächlich sind sämtliche Strümpfe, ob naturseidene, kunstseidene, wollene oder baumwollene für Damen, Herren und Kinder bezugsscheinpflichtig. Von den bei der Arbeit getragenen Strümpfen ist lediglich die Maurersocke frei. Auch fehlerhafte Strümpfe dürfen nur gegen Bezugsschein abgegeben werden. Strümpfe für Kinder bis zu drei Jahren sind bezugsscheinfrei.

•

Es bestehen vielfach Zweifel darüber, was als Rest einer Meterware anzusehen ist, da hier die Abgrenzungen nicht genau festliegen. Für die Auslegung des Begriffs „Reste" sind die Listen der bezugsscheinpflichtigen Spinnstoffwaren und Wirkwaren und die Erläuterungen hierzu (Freigabeliste) maßgebend. Bezugsscheinpflichtig sind demnach Gewebe und Gewirke sowie Reste davon als Meterware (auch abgepaßt) mit Ausnahme von undichten Geweben, wie Gardinenstoffe, Spitzen, Tüll usw. sowie Stickereien, Posamentierwaren, Bänder und ähnliche Gewebe. Nicht bezugsscheinpflichtig sind weiter Kleinmetermengen bis 1/4 Meter, sowohl Reste wie Längen vom Stück geschnitten zum Flicken, Ausbessern oder Garnieren.

•

Der Reichsverkehrsminister weist nochmals darauf hin, daß bei der Prüfung der Frage, ob ein öffentliches Interesse an der Weiterbenutzung eines Kraftfahrzeugs besteht, die Umstände des Einzelfalles entscheidend sind. Es sei nicht zulässig, Angehörigen bestimmter Berufe, z. B. Rechtsanwälten, Heilpraktikern, Geistlichen, die Weiterbenutzung grundsätzlich und ausnahmslos zu versagen. Die Versagung sei insbesondere nicht mit der Nichterwähnung einer Berufsgruppe in den Ausführungsbestimmungen zu rechtfertigen, da diese Aufzählung nicht erschöpfend sei.

•

Die gegenwärtigen Verhältnisse erfordern in der Landwirtschaft die Zulassung der Führung von Zugmaschinen mit einer Höchstgeschwindigkeit von 20 Kilometer in der Stunde durch Personen unter 16 Jahren. Nach einem Erlaß des Reichsverkehrsministers ist Anträgen auf Erteilung des Führerscheins der Klasse 4 vorbehaltlich der Zustimmung des gesetzlichen Vertreters zu entsprechen, wenn die Person das 14. Lebensjahr vollendet hat und keine besonderen Hinderungsgründe vorliegen.

Landnachrichten

Frau Murr bei den Müttern des Westens

Stuttgart, 1. Oktober. Die Gattin des Reichsstatthalters und Gauleiters besuchte zusammen mit der Gaufrauenschaftsleiterin Haindl die in der Gauschule der NS.-Frauenschaft Stuttgart und im Müttererholungsheim Plieningen weilenden Frauen und Mütter aus dem Westen. Voll Dankbarkeit erzählten die Frauen von der fürsorglichen Pflege und Betreuung, die ihnen hier zuteil wurde, und voll Stolz zeigten sie dem Besuch die hier auf die Welt gekommenen kleinen Erdenbürger. 18 neugeborene Saarpfälzer konnte Frau Murr in der Gauschule sehen und 14 kräftige Säuglinge lagen bei ihrem Besuch in Plieningen als hier Geborene in den Körbchen. Einige Stunden weilte Frau Murr bei den Frauen und nahm ihren Dank und ihre Freude über den überraschenden Besuch mit.

Warnung vor einem Betrüger

Stuttgart, 1. Oktober. Seit April verübt der ledige 37jährige Egon Katolicky in einer Reihe von Städten Betrügereien, indem er sich unter falschen Namen als Versicherungsbeamter oder als Beamter einer Behörde vorstellt. Er bringt vor, der verstorbene Ehemann sei mit einer höheren Summe versichert gewesen, die nun an die Frau ausbezahlt werden soll. Wenn die Frauen Einwendungen machen, daß ihnen von einer Versicherung nichts bekannt sei, bemerkt er, daß der Arbeitgeber ihres Mannes die Versicherungsbeiträge seither bezahlt habe. Er verlangt für Stempelsteuer 1 v. H. der Versicherungssumme, in der Regel 21 Mk. und hinterläßt eine Quittung mit falscher Namensunterschrift. Der Mann ist etwa 1.80 Meter groß, schlank, bartlos, hat Faltengesicht, braune Gesichtsfarbe, dunkelblonde zurückgekämmte Haare und spricht hochdeutsch; hinkt mit dem rechten Bein, das unten gekrümmt ist. Bei Auftreten soll sofort der nächste Polizei- oder Gendarmeriebeamte verständigt werden, damit der Täter ergriffen werden kann.

Harte Pokal- und Rundenkämpfe

Hohe Ergebnisse bei den schwäbischen Handballern

Der Fußballsport am Sonntag stand wieder ganz im Zeichen der Pokalkämpfe, die zum Teil trotz der Härte an Spannung nichts zu wünschen übrig ließen, so in Stuttgart, wo der Kampf um den neuen Stadtpokal mit zehn Begegnungen eingeleitet wurde. Wegen des schlechten Wetters ließ der Besuch der Spiele etwas zu wünschen übrig. Die Kämpfe selbst brachten die erhofften hartnäckigen Auseinandersetzungen zwischen Gau- und Bezirksliga in einem Fall wurde die Gauliga sogar eindeutig geschlagen. Der FV. Zuffenhausen mußte sich bei der SpVgg. Untertürkheim mit 6:1 geschlagen bekennen. In der Heilbronner Stadtmeisterschaft trug Union Böckingen das erste Spiel aus und bereitete dabei dem FV. Neckargartach eine sichere Niederlage (6:1). Die Ulmer Stadtmeisterschaft brachte einen hohen 5:0-Sieg des SSV. Ulm über den Kreisklassenverein TSG. Söflingen, der sein 75jähriges Jubiläum feierte. Neue Spielrunden wurden auf der Alb und am Bodensee begonnen.

Am zweiten Spieltag der schwäbischen Handballer gab es einige überraschende Ergebnisse, die wegen ihrer Höhe ungewöhnlich sind. In der Groß-Stuttgarter Meisterschaft wartete in der Staffel I der TV. Marbach mit einem Kantersieg von 21:4 (14:1) gegen den MTV. Ludwigsburg auf, der vor acht Tagen dem Gauligaverein TV. Kornwestheim ein 7:7 abgetrotzt hatte. In der Staffel III fertigte der Eßlinger TSV. den TV. Untertürkheim mit 22:2 (9:2) ab.

Bei den Schlußkämpfen der Stuttgarter Leichtathleten war Domperts Sieg über 400 Meter eine Ueberraschung, denn der Jungmann Haug war sein stärkster Gegner.

Sportlicher Verkehr erleichtert

Der Reichssportführer hat mit seiner Verfügung vom 6. September alle Vereinsführer und Amtsleiter des NSRL. zur Aufrechterhaltung des sportlichen Betriebes verpflichtet. Zur Erleichterung des sportlichen Verkehrs wurden nun vom Reichssportführer noch einige grundsätzliche Maßnahmen getroffen. Demnach finden Meisterschaften des NSRL. und Pflichtspiele vorerst nicht statt und demgemäß ruhen auch Auf- und Abstieg. Mannschaften von Vereinen oder von örtlichen Arbeitsgemeinschaften, die sich zur Teilnahme am Sportverkehr melden, werden nach örtlichen Gesichtspunkten in Staffeln eingeteilt, wobei die Klassenzugehörigkeit unberücksichtigt bleiben kann. An diesen Rundenwettkämpfen ist grundsätzlich jeder Deutsche teilnahmeberechtigt und ein Nachweis der Zugehörigkeit zum NSRL. oder der Art- und Spielberechtigung ist nicht mehr erforderlich.

Aus den Nachbargemeinden

Calmbach, 1. Okt. Mittwoch abend wurde durch den hiesigen Gendarmerie-Beamten ein Langholzfuhrmann aus Aichelberg festgenommen, weil er in betrunkenem Zustand einen bespannten Langholzwagen auf der Hauptstraße nach Höfen gefahren und die übrigen Verkehrsteilnehmer gefährdet hatte. Der gewissenlose Verkehrsteilnehmer sieht seiner Bestrafung entgegen.

Freudenstadt. Ihren grenzenlosen Leichtsinn, einen Drachen in der Nähe einer Hochspannungsleitung steigen zu lassen, büßten zwei junge Leute aus Freudenstadt mit dem Tode, bzw. mit lebensgefährlichen Verletzungen. Die beiden Freunde, ein 19 Jahre alter Schneidergeselle und sein 15jähriger Kamerad, befestigten die Drachenschnur an einem Fahrrad. Plötzlich brachte ein Windstoß die Schnur in Berührung mit der Hochspannungsleitung, worauf eine lohende Stichflamme zur Erde zuckte und die Körper der beiden Unglücklichen versengte. Der Aeltere war sofort tot, während der Jüngere mit lebensgefährlichen Brandverletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Weilderstadt, 1. Okt. Am vergangenen Sonntag fand hier im Postsaal ein Lehrgang der Luftschutzhauptschule Vaihingen a. E. für die Block- und Luftschutzhauswarte der ganzen Gemeindegruppe Weilderstadt statt. Nach drei LS-Vorträgen wurde ein Schutzraum besichtigt, der jedem zeigte, wie ein solcher beschaffen sein muß, um gas-, splitter- und einsturzsicher zu sein.

Wer achtlos setzt den Wald in Brand
Der wird mit Recht ein Lump genannt.

Aus aller Welt

Bayerns Berge im Winterkleid

Eigenbericht der NS-Presse

h. **München, 1. Oktober.** Durch den Temperatursturz gab es in Bayern in Höhen bis auf 1300 Meter herab Schneefälle. Berchtesgaden meldet, daß Watzmann, Goell, Hochkalter und die anderen Bergriesen in strahlendes Weiß gehüllt sind. Auch aus dem Werdenfelser Land, dem Allgäu und dem Bayerischen Wald werden beträchtliche Neuschneemengen gemeldet.

425 000 Mark aus der Hindenburgspende

Berlin, 1. Okt. Anläßlich der Wiederkehr des Geburtstages des verewigten Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg schüttete die vor zwölf Jahren von ihm errichtete Stiftung Hindenburgspende wiederum 425 000 Mark aus, die in Beträgen von durchweg 150 Mark an notleidende Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene des Weltkrieges gingen.

Das große Los der Luftschutzlotterie

Berlin, 1. Okt. Der Hauptgewinn der 3. Geldlotterie des Reichsluftschutzbundes in Höhe von 30 000 Mark ist auf das Doppellos 516 004, und zwar nach Berlin, entfallen.

Eigensüchtiges Handeln wird hart bestraft

Berlin, 1. Oktober. Die wohl erwogenen Einschränkungen im Seifenverbrauch, denen sich alle deutschen Volksgenossen unterwerfen müssen, sind von einzelnen Händlern zu Preistreibereien ausgenutzt worden. Das eigensüchtige Handeln dieser Personen ist sofort scharf geahndet worden. Der Inhaber einer Seifenhandlung wurde vom Reichskommissar für die Preisbildung mit einer Geldstrafe von 15 000 Mark bestraft. Gegen einen anderen Seifenhändler wurde eine Strafe von 3000 Mark verhängt.

Eisenbahnunglück in Argentinien

Buenos Aires, 1. Oktober. In der Provinz Cordoba fuhr in der Nacht zum Sonntag ein Schnellzug in voller Fahrt auf einen Güterzug auf. Verschiedene Wagen wurden halb zerstört und ineinandergeschoben. Bisher sind fünf Tote, 15 Leicht- und 50 Schwerverletzte geborgen worden. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Luftschutzwache nur bei Arbeitsruhe

Es ist bekanntgeworden, daß in einzelnen dem erweiterten Selbstschutz angehörenden Behörden der Wachdienst nach dem Aufruf des zivilen Luftschutzes auch bei Tage, d. h. während der Dienststunden eingeteilt ist, so daß die hierfür in Anspruch genommenen Beamten oder Angestellten für die Wahrnehmung ihrer Dienstobliegenheiten ausfallen. Wie der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hierzu feststellt, sind diese Maßnahmen entbehrlich. Der Wachdienst ist nur für die Zeit der Arbeitsruhe einzuteilen. Während der Dienststunden braucht ein besonderer Wachdienst nicht eingerichtet zu werden. Hierzu ist noch festzustellen, daß die gleiche Auffassung sinngemäß auch für Privatbetriebe und sonstige in Betracht kommende Stellen gilt.

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil Friedrich Hans Scheele, Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Freiwilligenmeldestelle

Die bisher im Gebäude des Landratsamts in Calw Marktplatz 20 tätige Freiwilligenmeldestelle ist **aufgehoben** worden.

Meldungen von Freiwilligen sind unmittelbar beim Wehrmeldeamt in Calw anzubringen.

Calw, den 30. September 1939.

Der Landrat: Dr. Haegele.

Die sonnenarmen Tage sind da!

Geben Sie Ihrem Kleinen den vitaminreichen Lebertran

aus der Apotheke

Wie er am besten einzunehmen ist, sagt Ihnen der Apotheker.

Heute abend 8 Uhr
Kirchenchorprobe
im Vereinshaussaal.

Reichsluftschutzbund

Wiederholungskurs für Laienhilfe (Lehrgang 1, 2 und 3) am 3. 10. 39. 20 Uhr im Kaffeehaus; für Lehrgang 5 und 6 am 4. 10. 39. 20 Uhr im Spritzenhaus Saal 3.

Suche sofort einen tüchtigen
Chauffeur
für einen Lieferwagen
Gottlob Weiß, Bierdepot
Badstraße

Zwei Paar erstklassige
Läuferschweine
verkauft
Gottlob Lutz, Gechingen

Calw, den 29. September 1939.

Todesanzeige

Unser lieber, guter, treubesorgter Gatte und Vater

Adolf Rentschler

wurde heute im Alter von 43 Jahren von seinem so schweren Leiden erlöst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Julie Rentschler geb. Dingler

Beerdigung Montag mittag 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Sommenhardt, den 2. Oktober 1939

Todesanzeige

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Pflegesohn

Gottlieb Reule

im Alter von 20 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Jakob Lutz, Zavelstein
Familie Joh. Georg Reule, Sommenhardt

Beerdigung Dienstag mittag 2 Uhr in Sommenhardt.

NSDAP. Ortsgruppe Calw

Unser lieber Parteigenosse

Adolf Rentschler

ist gestorben. Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen Nationalsozialisten, der beseelt war von dem Glauben an Führer und an Deutschland.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Rick, Ortsgruppenleiter.

Die Beerdigung findet heute um 14 Uhr statt. Die Parteigenossen treffen sich um 13.45 Uhr am Eingang des Friedhofs. Politische Leiter in Uniform.

Gerade heute

ist es wichtig, schnell und zuverlässig unterrichtet zu sein und ein vollkommenes Bild des Zeitgeschehens zu erhalten. Dieses Bedürfnis erfüllt sich, wenn Sie täglich die „Schwarzwald-Wacht" lesen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw